



D. Joh. Heinrich Callenberg's
der Theol. u. Phil. Prof. P. D. D.

Na ch r i c h t

Von einem

V e r s u c h

Die verlassene

Muhammedaner

Zur heilsamen

Erfänntnis Christi

anzuleiten.

Drittes Stück.

Z A L E

Gedruckt in der Buchdruckerey des Jüdischen
und Muhammedanischen Instituti 1740.

Handwritten text in Gothic script, likely a title or header.

Handwritten text in Gothic script, likely a subtitle or author information.

Large, ornate Gothic title, possibly "Die Geschichte".

Handwritten text in Gothic script, possibly a date or location.

Handwritten text in Gothic script, possibly a name or author.

Large, ornate Gothic title, possibly "Die Geschichte".

Handwritten text in Gothic script, possibly a subtitle or author information.

Large, ornate Gothic title, possibly "Die Geschichte".

Handwritten text in Gothic script, possibly a subtitle or author information.

Handwritten text in Gothic script, possibly a name or author.

Handwritten text in Gothic script at the bottom of the page, possibly a library or collection note.



 * * * * *

Sorrede.



Egenwärtiges drittes Stück der vom hiesigen Muhammedanischen Instituto handelnden Nachricht betrifft die Zeit vom 12. December des 1738. bis zum 5. November des 1739. Jahrs. Darin kommt unter andern folgendes vor. Die übrigen zwey Bücher des in die Arabische Sprache übersetzten Kempisianischen Werckgens von der Nachfolge Christi sind in der Buchdruckerey dieses Instituti vollends abgedruckt worden. Es ist aus Rußland und Ostindien von der Distribution unserer Büchlein wiederum Bericht eingelaufen; wie auch davon, daß sie in die Türckey geschickt werden. Man hat Stempel und Matrizen verfertigen lassen zu denenjenigen Buchstaben, welche die Türcken und Perser den Arabischen hinzugefüget haben. Um eben die Zeit hat sich aus Rußland das Verlangen nach Türckischen, und aus Ostindien das Verlangen vornehmer Mu-

) (2

ham

Vorrede.

hammedaner nach Persischen Schriften hier kund gemacht. Hiernächst bemühet man sich in Zessen, eine Türkische Uebersetzung der fünf Bücher Moses zum Druck zu bringen, und hat bereits eine Probe davon ans Licht gestellt. In Rußland sind einige so genannte Arabische Schulen zum Besten der dortigen Muhammedanischen Jugend angeleget worden. Schweden hat die Freyheit erhalten, in Constantinopel eine Evangelische Kirche zu bauen; und zur Erlösung der Evangelischen Slaven, welche unter den Muhammedanischen Joch seufzen, eine Stiftung gemacht. Das von den Engländern edirte Arabische Neue Testament fänget an unter den Indianischen Muhammedanern einen Eingang zu gewinnen. Unter den Niederländern gehen die im vorigen Stück erwehnte gute Regungen fort; deren Dauerhaftigkeit, Wachsthum und Förderung um so vielmehr gewünschet wird, als ein großes Feld solche vor sich, und je grösser die Noth ist, welche sie zum Grunde haben.

Halle, den 6. Febr.

1740.

Joh. Heinr. Callenberg.

 * * * * *

Das erste Capitel.

Was 1738. vom 12. November bis zum
 31. December bey dem Muhamme-
 danischen Instituto vor-
 gegangen.

§. I.

In dem andern Stück dieses Be-
 richts ist beschrieben worden, was
 am 11. November des 1738.
 Jahrs bey dem Muhammedani-
 schen Instituto vorgefallen ist.
 Vom 12. besagten Monats bis zum 1. De-
 cember hat sich nichts merckwürdiges eräu-
 get. Am 2. December wurde aus Madrit
 diese Nachricht ertheilet: man hat alhier
 Briefe über Jerusalem erhalten, worin
 unter dem 26. Jun. gemeldet wird, daß,
 nachdem die Mönche des franciscaner-
 ordens, welche sich in Großcairo nie-
 dergelassen, dem Divan daselbst eine Ordre
 vom Großsultan übergeben, worin ih-
 nen erlanbet worden, ihre Kirche und
 Kloster wieder aufzubauen, und sie hier-
 nächst wirklich damit den Anfang ge-
 machet, der Pöbel hierüber so erbittert
 3. Stück. U wor-

worden, daß er bis fünf tausend stark einen Auflauf erreget, und das Kloster samt der Kirche völlig niedergerissen, das darin befindliche heilige Gerathe theils weggeraubet, theils verderbet, auch die Mönche selbst bis in des Französischen Consuls Wohnung verfolgt habe; woselbst sie jedoch auch keine Sicherheit gefunden hätten, wenn die Regierung nicht gleich einige Mannschaft von der Garnison anrücken lassen.

§. 2. Am 6. wurde aus Rom die Nachricht ertheilet: die Maltheser haben in diesem Sommer neunzehn Raubschiffe erobert, als eilf von Tripolis, sieben von Tunis, und eins von Algier; auf welchen allen vier hundert zwey und siebenzig Barbaren zu Slaven gemacht, sieben und achtzig gefangene Christen aber in Freyheit gesetzt worden.

§. 3. Am 20. December berichtete ein Freund aus dem Mecklenburgischen, daß sich bey einem dortigen Prediger etliche Jahre her eine aus dem Muhammedthum zu dem Christenthum übergetretene Türkin, namens Constantia, aufhalte. Am 23. meldete man wiederum von Madrid: man vernimt daß der capitain Zoenst, welcher ein Holländisches Kriegsschiff commandiret, zu Sappia in der Barbarey neunzehn Holländische Slaven losgekauft, und jes
den

den mit vier hundert und dreyßig Pia-
sters bezahlet habe.

Das andere Capitel.

Was 1739. im Januario und februario
vorgefallen.

§. 1.

Am 9. Januarii des 1739. Jahrs wur-
de aus Rußland geschrieben, daß man
die von hier empfangene Arabische Büchlein
den Türkischen Gefangenen in die Hände zu
bringen suchen werde. Am 13. empfingen
Andrea Bertuzzo und Dominico Raggio,
Italiäner, ein Almosen zur Erlösung ihrer
Angehörigen aus der Muhammedanischen
Slavery. Aus Cadix wurde gemeldet:
das von Gothenburg nach Constantino-
pel abgeschickte Kriegsschiff, so der Capi-
tain Wagerfeld commandiret, hat bey
San Pedro, etwa vier Meilen von hier,
Schiffbruch gelitten. Es war nebst noch
einem andern, das der Capitain Israel
Kemann commandiret, und, wie verlau-
tet, jezo gleich in unserer Bay eingelaus-
fen ist, zum Präsent für den Großsultan
bestimmet, und führete zwey und sieben-
zig Canonen mit einer Besetzung von vier
hundert Mann. Zwey derselben, die noch
das Glück gehabt, sich durch Schwim-
men zu retten, sind hier angekommen.

3. Stück.

N 2

§. 2.

§. 2. Am 2. Februarii wurde mir eingehändig Herr Conrad Daniel Kleinknechts, Pfarrers in Leipheim, zu Ulm im vorigen Jahr gedruckte Nachricht von der durch das Blut des erwürgten Lammes, theur erkauften schwarzen Schaaf und Lämmerheerde, das ist, neubekehrten Malabarischen Christen; in welcher auch der Fürsorge für das geistliche Heyl der Muhammedaner Erwähnung geschieht.

§. 3. Am 4. Februarii wurde ferner aus Cadix berichtet: „die Ladung des nach Constantinopel bestimmt gewesenen Schwedischen Kriegsschiffs, Schweden genannt, das bey St. Pedro untergegangen, hat in zehn tausend Flinten, eben so viel Bajonetten, fünf und siebenzig eisernen Canonen, sechs metallenen, und zwey Mörsern, wie auch einer grossen Quantität Sonnen Pulver, und andern Sachen mehr bestanden. Unter dem dabey verunglückten fünf hundert Mann haben sich nahe zweyhundert junge von Adel, von den vornehmsten Familien in Schweden, welche sich bey dieser Gelegenheit was versuchen wollen, befunden. Dieses Schiff so wohl als das andere, das mit ihm von Vornenburg ausgelauffen sind zwar in England assicuriret worden: weil aber der Capitain Wagenfeld fast sechzig Meilen Weges den Strich zu hoch gehalten hat, solglich durch sein Versehen auf eine Klippe

„pe

„pe gefegelt ist, so dürften die Assuranc-
 „ten wenig oder nichts zahlen. Außer die-
 „ser verlohren gegangenen Munition, sollen
 „von der Cron Schweden noch zwanzig tau-
 „send Flinten, so viel Bajonetten, und eine
 „Anzahl Canonen, laut des getroffenen Ver-
 „gleichs, den Türcken noch zu liefern seyn.
 „Ob und wenn solches aber geschehen werde,
 „muß die Zeit lehren; indem die Schweden
 „alles auf ihre Gefahr bis vor Constantino-
 „pel liefern müssen. Die Ladung des geret-
 „eten Schiffs hat in Pulver bestanden.

S. 4. Am 13. Februarii wurde die dritte
 Probe eines Repertorii Muhammedici (*)
 ans Licht gestellt; worinnen unter andern
 Nachricht ertheilt wird von den Meynungen
 der Muhammedaner, betreffend die Person un-
 sers Heylandes, von den Schicksalen der christ-
 lichen Religion in ihren Ländern, und von den
 jenigen, welche in vorigen Zeiten die Christen-
 heit zu einer Bekanntmachung der göttlichen
 Wahrheit unter den Muhammedanischen
 Völkern zu erwecken sind bemühet gewesen.

S. 5. Am 15. las man folgendes in öffent-
 lichen Nachrichten: „Relation von dem wi-
 „der die Barsüßermönche aus dem gelobten
 „Lande den 26. Jun. 1738. zu Cairo entstan-
 „denen Tumult. Es ist bekant, daß die Tu-
 „multe zu Cairo gar was ungewöhnliches
 3. Stück. A 3 „312

(*) S. 1738. Jul. 24.

6 Cap. 2. was 1739. im Januario

zu seyn, und den auswärtigen Nationen da-
 selbst keine geringe Unruhe zu verursachen
 pflegen. Doch hat man noch nie gehört,
 daß der Pöbel wider die Franzosen derglei-
 chen Aufruhr erweckt hätte, dabey sie also
 in die äufferste Gefahr gerathen wären, als
 ihnen durch den Hochmuth und Begierde
 der Barfüßermönche, prächtige Clöster zu
 besitzen, ohnlängst zugezogen worden. Weil
 dem französischen Consul, Herrn von Ami-
 rat, von seinen Obern, auf inständiges An-
 halten gedachter Ordensleute, der Befehl
 ertheilet worden, sich dahin zu bemühen,
 damit das vor einigen Jahren, auf Ordre
 der Befehlshaber des Landes, und der so
 genannten Leute vom Gesez, niedergedrisse-
 ne Hospitium, oder Kloster derselben, wieder
 aufgebauet würde: so gab er sich gleich nach
 seiner Ankunft deshalb alle nur ersinnliche
 Mühe, und zwar mit so gutem Fortgang, als
 man sich nur immer an einem Orte, wie
 Cairo ist, versprechen konnte; indem er da-
 zu die Bewilligung der sieben Hodgiac, und
 der Leute vom Gesez erhielt. Er wendete
 sich darauf nach Constantinopel, um einen
 Befehl von der Pforte auszuwircken, und
 der französische Bothschaffter daselbst, Mar-
 quis von Billeneuve, that mehr, als er wol-
 te, so, daß er bloß durch seine Geschicklich-
 keit, und ohne alle Unkosten, für die Bar-
 füßer ein Khaticherif, (das ist von dem Groß-
 sultan



„sultan eigenhändig unterschriebene Ordre)
 „heraus brachte. Er übersandte ihm auch,
 „zu Ersparung eines in dergleichen Fällen
 „sonst unvermeidlichen Aufwands, dieselbe
 „Ordre durch eben diejenige Person, durch
 „welche sie darum anhalten lassen. Als die-
 „selbe zu Cairo angelanget, ließ der französi-
 „sche Consul dem Bassa durch seinen Drago-
 „man vermelden: daß er ein Khaticherif an
 „die Pforte zu überbringen habe, darin die
 „Wiederaufbauung des Hospitii der Patrum
 „aus dem gelobten Lande anbefohlen worden;
 „er wolle ihn daher ersuchet haben, solches
 „im Divan verlesen zu lassen, damit es zur
 „Execution gebracht würde. Weil aber der
 „Bassa für seine Person kein Freund der
 „Franzosen ist, so suchte er den Antrag und
 „die Gründe des Dragoman unkräftig zu ma-
 „chen. Jedoch es fehlte den vorgedachten
 „Ordensleuten nicht am Gelde, ihr Vorha-
 „ben durchzutreiben. Sie baten daher den Con-
 „sul, daß er dem Bassa eine wichtige Sum-
 „me bieten möchte. Dieser nam solche an,
 „weil er durch seinen bisherigen Widerstand
 „nichts anders gesucht. Inzwischen aber
 „hatten die Mächtigen des Landes erfahren,
 „daß der Bassa einen so ansehnlichen Re-
 „compens davon getragen, und machten da-
 „gegen auf ihrer Seite Schwierigkeit, die
 „Besichtigung des Plazes vorzunehmen, wo
 „das Hospitium aufgeföhret werden sollte:
 3. Stück. A 4 „weil

„weil sie merckten, daß den Mönchen an der
 „Sache gelegen sey. Den 25. Jun. war der
 „französische Dragoman bey einem der vor-
 „nehmsten von Cairo, wo die Mächtigen des
 „Landes eine Versammlung hielten. In
 „derselben wurde beschloffen, den Platz durch
 „den Oberauffseher des Bauwesens, und noch
 „einige andere dazu verordnete Personen be-
 „sichtigen zu lassen. Allein, weil ein Eschor-
 „badg die Leute vom Gesetz ersüchet hatte,
 „sich dem Werke aus allen Kräften zu wi-
 „dersetzen, und diese ohnedem mit dem ihnen
 „gemachten Präsent nicht zufrieden waren;
 „so liessen sie den 26. die vornehmste Mo-
 „schee in Cairo, Diam und Ezbar genannt,
 „zuschliessen; welches ein Zeichen zum Auf-
 „ruhr ist. Das Volk erkundigte sich nach
 „der Ursache, warum man die Moschee ge-
 „schlossen; und man antwortete ihm, daß
 „die Francken daran schuld wären. Sogleich
 „rottirte sich ein Haufe von 7. bis 800. Mann
 „zusammen, welche unter einem beständigen
 „Geschrey Cher ulla, d. i. Recht bey Gott,
 „gegen das französische Quartier angezogen
 „kamen, die Wache fortjagten, und mit Prü-
 „geln, Säbeln, Dolchen und Pistolen be-
 „waffnet auf die Kirche der Francken los-
 „gingen. Der Janitschar, welcher daselbst
 „die Wache hielt, konnte der grossen Men-
 „ge nicht widerstehen, als welche ihn nieder-
 „zumachen drohete, wenn er sich länger wi-
 „der-

„dersehen würde. Er mußte also die Tumultuan-
 „anten hinein lassen, und wurde noch dazu
 „von ihnen gegen die Mauer geworfen. Ein-
 „nige derselben aber wurden gewahr, daß
 „die Kirche der Patrum aus dem gelobten
 „Lande in dem Venetianischen Quartier ober-
 „halb dem Französischen liege. Sie kehreten
 „also gleich wieder um, und wolten durch
 „eine Defnung nahe an dem Hause des Groß-
 „britannischen Consuls eindringen, wurden
 „aber von den Janitscharen desselben durch
 „ihr gutes Verhalten daran gehindert. In-
 „zwischen brachen sie doch durch die Mauer,
 „sprengten die Kirchenthüren auf, und ver-
 „übten alles, was Grimm und Wuth sol-
 „chen Ungläubigen eingeben kan; warffen
 „alles, was ihnen vorkam, über den Haufen,
 „plünderten die Kirchengefässe, Zierrathen
 „und Kammern, und traten die geweyhete
 „Hostie mit Füßen. Kurz, es war die Pro-
 „fanation und der Greuel der Verwüstung
 „allhier aufs höchste gekommen. Mittler-
 „weile aber hatte man doch durch Hülfe ei-
 „niger Ducaten verschiedene Janitscharen
 „dahin vermocht, daß sie das Französische
 „Quartier 2. bis 3. Stunden lang bewach-
 „ten, bis von der Pforte der Janitscharen
 „zu Sicherheit desselben Anstalt gemacht,
 „und ein Policenmeister abgeschicket wurde.
 „Man jagte auch den Tumultuanten, welche
 „mit der Beute die Flucht ergriffen, einen
 3. Stück.



„Theil des geraubten Guthes wieder ab. Die
 „Barfüßer selbst aber hatten sich eine halbe
 „Stunde vor dem Tumult mit ihrem Gelde
 „in das Haus des Französischen Consuls re=
 „tirirt. Verständige Leute schreiben den ganz=
 „zen Handel dem grossen Ueberfluß des Gel=
 „des zu, welches mehr erwachte Patres be=
 „süßen. Und es ist solches auch leicht daraus
 „abzunehmen, wenn man siehet, wie leicht
 „es ihnen wird, grosse Summen zu spens=
 „diren, und auf die Weise alles durchzu=
 „treiben. Vor 6. oder 7. Jahren sahe man
 „ein prächtiges Hospitium daselbst, das sie
 „ohne grosse Mühe aufgeföhret hatten, und
 „darn 80. Mönche gar beqvem logiren kon=
 „ten; aber ihre unmaßige Begierde in eis=
 „nem Schlosse zu wohnen, brachte sie dahin,
 „daß sie jenes nieder rissen um noch ein
 „prächtigers aufzubauen, wodurch sie sich die
 „Jalousie der Grossen auf den Hals zogen,
 „die es, ehe es noch fertig wurde, wieder ein=
 „reissen ließen. Was für Nutzen übrigens
 „die Religion von diesen Herren habe, und
 „wie weit sie es in Erlernung der Sprachen
 „zum Besten der Mission gebracht, darüber
 „will man, wie ein grosser Historicus sagt,
 „einen jeden selbst urtheilen lassen.

§. 6. Am 25. Februarii meldete einer
 meiner vormaligen Zuhörer in den Ara=
 bischen Collegien, daß er eine grosse Be=
 gierde habe, an dem Geschäfte des Muham=
 meda.

medanischen Instituti mit Theil zu nehmen. Welches Erbieten ich dann auch angenommen, und ihm bald nachhero dabey etwas zu thun gegeben habe.

§. 7. Ferner wurde mir eine Oration, (*) welche Herr Georg Heinrich Werndly, außerordentlicher Professor der Philologie am Gymnasio zu Lingen den 27. December des 1737. Jahrs gehalten hatte, zugestellt. In derselben wird gezeiget, wie nöthig einem nach Indien gehenden Lehrer die Kenntnis der Orientalischen und Indianischen Sprachen sey. Der in den vordern Asiatischen Ländern befindlichen Muhammedaner wegen, recommandirt Herr Werndly die Arabische, Persische und Türkische Sprache. In Ansehung Indiens, da Muhammedaner und Heyden unter einander vermengt seyn, erweist er, daß keine von den dortigen Sprachen zu negligiren sey, ob sie sich gleich auf eine grosse Anzahl belaufen; 3. Stück. weil

(*) Georgii Henrici Werndly oratio inauguralis de linguarum orientalium & Indicarum cognitione necessaria theologo, ad Indos profecturo, habita Lingæ A. D. XVII. Decembris anni MDCCXXXVII. quum extraordinariam professionem in illustri gymnasio Lingensi solenni ritu auspicaretur, Amstelodami, ex officina Wersteniana.

weil der Schall des Evangelii kein Volk
vorbey gehen müsse, solcher aber in einer
fremden Sprache unverständlich sey, Er mel-
det ferner: die Holländischen Prediger haben
bis dato in keiner der dasigen Sprachen, als in
der Malaischen gelehret; und manche von
ihnen haben sie auch wider ihre Schuldig-
keit zu erlernen, und darin zu lehren ver-
säumet, z. E. auf der Insel Banda: an vie-
len Orten fehle es auch an Lehrern; z. E.
in der ansehnlichen Stadt Zugli, in Benz-
galen. Petrus van der Vorm habe etwas
von der christlichen Lehre in die Amboini-
sche Sprache übersetzt; aber das liege im
Manuscript. Justus Zeurnius habe sich
bemühet, einige Stücke der heiligen Schrift
und noch andere erbauliche Materien in die
Miasische Sprache zu translaticren; es ha-
be aber solches nach seinem Tod keinen Nu-
zen gehabt, da niemand ihm in der Erlern-
ung dieser Sprache habe nachfolgen wollen.
Cornelius van Leeuw habe auf der Morgen-
ländischen Küste der Insel Celebes mit gros-
ser Mühe einige Erfahrungheit in der San-
giraischen Sprache erlanget, und darin das
Wort Gottes zu erklären angefangen: aber
es habe die Sache keinen Fortgang gehabt,
und zwar sonderlich wegen des Hasses des
Gouverneurs, und seines Collegen, welche ihm
das verdiente Lob, ja selbst die Ränntnis der
Sprache, misgönnet haben. Es gehe über
allen

allen Begriff, daß sich nie ein Holländischer Prediger um die Bekehrung der Chineser einige Mühe gegeben, oder auch nur ihre Sprache erlernet habe; da doch manche von denen Chinesern, welche nach Batavia kommen, bedauern, daß es ihnen fehle an der Erkenntnis des wahren Gottesdienstes; wie denn auch viele sich zur Muhammedanischen Religion gewendet haben. Herr Verndly beschliesset diese Anmerkungen mit den Worten: die Holländer haben in diesem unsern Indien noch mehr Gelegenheit (als die Engländer) den Schatz des Evangelii den Heyden, (und den darunter wohnenden Muhammedanern) zuzubringen, und ihnen die geistlichen Güter mitzutheilen; da sie, die Holländer, jener leibliche Güter und Schätze auf ihren Schiffen sehr reichlich wegführen. - Indem aber diese Nation die übrigen Studien zum gemeinen Besten heget, und von GOTT mit leiblichen Reichthümern überflüssig begabet ist: so hoffen wir auch, sie werde noch in diesen unsern Zeiten viel beytragen zu Bekehrung der Indianischen Heyden (und Muhammedaner;) und werde ins künftige nie etwas unterlassen, dadurch das Reich JESU CHRISTI unter den Völkern, Nationen und Sprachen befördert werden könne. Wolte GOTT, daß hier und in Holland Männer wären, welche

3. Stück. die

die Nothwendigkeit und Möglichkeit dieses Geschäfts recht vorzustellen wüßten! Von sich erwehnet Herr Verndly: er habe auf dem Vorgebürge Udjongpandang, da das Schloß Rotterdam liege, im Königreich Mangkasar, auf der Insel Celebes drey Jahre die ihm anvertraute Gemeinde in Holländischer und Malaischer Sprache gelehret, und sowohl von Muhammedanern, als Heyden einige zum Christenthum gebracht; würde aber mehrere dazu gebracht haben, wenn er ihre Muttersprache verstanden hätte. In seinem gegenwärtigen Amt zu Pingen werde er durch Lehrgang der Orientalischen und einiger Indianischen Sprachen suchen, Studiosos zu bereiten, die nach Indien zur Ausbreitung des Evangelii geschickt werden könnten. (*)

§. 8. Am 26. Februarii wurde aus Rom berichtet: an der Mittwoch fröhe starb der Marroccanische Prinz, welcher sich hier aufgehalten, und den christlichen Glauben angenommen hatte, nach einer ausgestandenen langwierigen Krankheit; dessen Leichnam vorgestern nach der Kirche von St. Andrea gebracht, und gestern daselbst beerdiget worden. Die Bes

(*) Pag: 8. 10. 14. 17. 18. 20. 21. 28.
29. 31. 32.

Begräbniskosten hat der Cardinal Beluga getragen.

Das dritte Capitel.

Was 1739. im März, April und May vorgefallen.

§. 1.

M 4. Martii wurde folgendes aus Stockholm gemeldet: an Statt des bey Cadix verunglückten Schiffes wird jetzt bey Carlscron das grössste Kriegsschiff ausgerüstet, um mit einem grossen Vorrath an Gewehr, Pulver, Canonen und Kugeln nach Constantinopel abzugehen.

§. 2. Am 19. April wurde aus Constantinopel berichtet, daß der Großvezier schon vor einigen Monaten zu Adrianopel angelanget sey, um von dar weiter nach Ungarn abzugehen. Weil er dismal mit einer recht zahlreichen Armee im Felde erscheinen wolle; so habe er Befehl ertheilet, Volk mit Gewalt zu werben; welches sonst im Alcoran verboten wäre. Der Musti und seine übrigen Feinde hätten zwar daher Gelegenheit genommen, ihn als einen Verächter des Gesetzes bey dem Großsultan anzuklagen, welcher aber vielmehr das Verfahren des Großveziers gebilliget, und seinen Anklägern ein Stillschweigen auferleget. Am 27. wurde
3. Stück. von

KIXXZOCICD

von Schwobach die von Johann Georgio Niffelio und Theodoro Petrao 1654. zu Leiden ans Licht gestellte Arabische und Aethiopische Uebersetzung der Epistel Jacobi zur Bibliothek dieses Instituti verehrt.

§. 3. Am 6. May wurde aus dem Haag gemeldet: aus Constantinopel werde versichert, daß die Türcken fortfabren, die Perser, welche nach Mecca zu dem Grabe Muhammeds reisen, auf dem Wege umzubringen.

§. 4. Am 13. May bekam ich die vom Herrn Nicolao Wilhelm Schröder zu Leipzig in diesem Jahr edirte vier ersten Capitel des ersten Buchs Moses in Türkischer Sprache. (*) In der Vorrede wird gemeldet: der Uebersetzer sey Ali Begh, ein Pohlack von Geburt, sonst Bobovski genannt. Derselbe habe in seiner blühenden Jugend das Unglück gehabt, in die Türkische Sclaverey zu gerathen, und zum Muhammedaner gemacht zu werden. Er habe, nebst etlichen andern Sprachen, auch die Hebräische und Griechische erlernt, und sey zur Würde ei-

nes

(*) Quatuor prima capita Geneseos Turcice & Latine. Ex gemino Pentateuchi Mosaici Mss. codice turcico eruit, latine vertit, notulasque adpersit Nicolaus Guilielmus Schröderus, J. J. fil. Marburgensis Hassus. Lipsiæ, litteris Takkianis, MDCCXXXIX.

welcher die Auferstehung des HErrn Jesu geläugnet. Er, der Catechet, habe ihn gefraget: glaubet ihr, daß das neue Testament wahr sey, oder nicht? Der Muhammedaner habe geantwortet: ich halte es für wahr. Er, der Catechet: nun aber stehet ja darin, daß Isa nabi (der HErr Jesus,) der Glanz der Herrlichkeit Gottes, das Ebenbild seines Wesens und das Wort sey; daß derselbe, uns Menschen zu erlösen, menschliche Natur an sich genommen und gelitten habe, und gestorben sey, am dritten Tage aber wieder auferstanden, gen Himmel gefahren, und sich zur Rechten Gottes gesetzt, von dannen er am jüngsten Tage wiederkommen werde, die Welt zu richten. Wie könnt ihr denn seine Auferstehung läugnen? Er habe ihm hernach auch von Muhammeds Ankunft, Leben und Tod erzehlet. (*)

§. 6. Unterm 18. May wird von den Herrn Missionarien aus den Batavischen Statuten folgendes inseriret: die Mohren (Muhammedaner) seyn verpflichtet, von ihren Leibeigenen, die Christen werden wollen, abzustehen, und sie um einen billigen Preis an einen Christen zu überlassen. Sie mögen auch nicht verhindern, daß ihre Leib-

(*) Pag. 1107. 1110.

Leibeigene in der Christlichen Religion unterwiesen werden, bey Strafe selbige zu verlieren. Sie gedencken ferner unter diesem dato, wie die Nachricht eingelauffen, daß ein gewisser Freund drey von den Arabischen Tractätgen des hiesigen Instituti an einen Duan Scabhib gesandt hätte, der zu vor Capitain über dreyhundert Reuter bey der Fürstin von Tirutschinapali gewesen wäre. (*)

§. 7. Unterm 27. May wird aus des Catecheten, Rajanackens, monatlichen Bericht dieses angeführet; ein Muhammedanischer Officier zu Tanjaur, Namens Sultan Scabhib, habe das Arabische Neue Testament bekommen, und ihn am 1. May zu sich rufen lassen. Der Officier habe in Gegenwart etlicher andern Muhammedaner das neue Testament aufgeschlagen, und zu diesen gesagt: in diesem Buch stehet, Jsa nabi, (Jesus) habe keinen Vater gehabt. Er, der Catechet, habe es bekräftiget: die andern Muhammedaner haben den Officier gefragt: was dann der Coran davon sage? Der Officier: er habe gemeynet, es stehe darin, daß Jsa nabi einen Vater gehabt habe: daran sey aber nichts gelegen, weil solche Dinge, die Jsa nabi eigentlich angehen, aus seinem Evangelio genommen
3. Stück. B 2 men

(*) Pag. 1126.

men, werden müssen; was das davon sage, sey allein die Wahrheit. Die übrigen Muhammedaner haben diesen Ausspruch gebilliget. Er, der Catechet, habe ihnen aus seinem Malabarischen Neuen Testament den Anfang des 5. Capitels Matthäi vorgelesen; welchen der Officier im Arabischen nachgelesen, und vergnügt darüber gewesen, daß beyde Uebersetzungen überein kommen. Er habe auch begehret, daß man ihm das Arabische Buch zukommen lassen möge, und ihn, den Catecheten, mit einem Stück Zeug beschencket. Die Missionarien fügen diesem bey; der Officier habe darauf in einem kleinen Schreiben von ihnen, den Missionarien, noch drey Arabische Bücher, die er benennet, begehret. Sie haben ihm achte von den Büchlein dieses Instituti geschickt. (*)

§. 8. Eben derselbe Catechet hat unterm 28. Junii berichtet: die jetzt gedachten Muhammedaner haben ihn abermals ruffen lassen, und von ihm die Ursach zu wissen begehret, warum der Herr Jesus gecreuziget worden. Sie haben den Vortrag, den er darauf gethan, mit der größten Aufmerksamkeit angehört. An einem andern Tage haben sie von ihm verlanget, daß er ihnen die sechs Tagewercke der Schöpfung aus Mose erzehlen möchte. Einer habe zu ihm gesagt:
wenn

(*) Pag. 1132.

wenn wir die Bibel in Persischer Sprache hätten; so wolten wir selbst allen solchen Dingen nachforschen, denn das Arabische ist uns nicht so geläufig. Und ein anderer habe gesprochen: wenn ihr mir die heilige Schrift in Persischer Sprache verschaffet, so will ich euer Slave werden. (*)

§. 2. Die Missionarien beschreiben weitere eiliche Gespräche, die sie mit Muhammedanern im Januario besagten 1737. Jahre auf einer Reise nach Nagapatnam gehalten; bey welcher Gelegenheit auch einem, der das Malabarische nicht verstanden, ein Arabisches Tractätgen zugestellet worden (**). Dann erwehnen sie auch, daß der Holländische Gouverneur auf Ceylon, Herr Gustav Wilhelm von Imhof, vorhabe, den Einwohnern selbiger Insel, welche zum Theil Muhammedaner sind, das Wort Gottes in Singalesischer Sprache in die Hände zu bringen; und daß sie ihm zu dem Ende einen Menschen, der das Stempelschneiden und Schriftgießen gelernet, haben schicken müssen. (***)

3 Stück.

B 3

Das

(*) Pag. 1140.

(**) Pag. 1145. 1149. 1150. 1154.

(***) Pag. 1166. 1173. 1192.

Das vierte Capitel.

Was 1739. im Junio, Julio und
Augusto geschehen.

§. 1.

Am 2. Junii erhielt man die Nachricht aus Constantinopel: - Nach den letzten Nachrichten, die unser Gouverneur erhalten hat, machet Schach Nadyr grosse Progressen in Indien, und hat die Städte Raboul, Moultan und Richmir erobert. Zu Bezeigung seines Eifers für die Religion hat er allhier zwey hundert Mollas, oder Gesetzverständige, und deren in den andern grossen Persischen Städten auch eine proportionirte Anzahl, aussuchen lassen; um sie gegen Candahar zu schicken, wo sie zu Unterrichtung der Aghuaner gebraucht werden sollen.

§. 2. Am 1. Julii kam aus der Druckerey dieses Instituti ans Licht eine Disputation des Herrn D. Christian Bened. Michaelis, auf Kosten des Respondenten. (*) In derselben

(*) Dissertatio philologica, ritualia quædam codicis sacri ex Alcōranō illustrans, quam, præfide D. C.B. Michaelis, Theol.

selben sind etliche in der heiligen Schrift erwehnte Gebräuche aus dem Alcoran erläutert worden. Am 2. wurden von einem Bönner an den Holländischen Bränken der Bibliothek dieses Instituti des Elmacini Zistorie, des Zaririi Confessus, des Abi Jaasar Sendschreiben, und des Ludovici de Dieu Persische Grammatick verehret.

§. 3. Am 7. Julii wurde aus Rom gemeldet: der hiesige französische Bothschafter, Herzog von St. Aignan, hat von dem Marquis von Villeneuve aus Constantinopel die Nachricht erhalten, daß, nachdem er bey dem Grossultan inständigst angehalten, damit den Griechen die jährliche Ceremonie, da sie das Bild des Pabstes zu verbrennen pflegen, untersagt würde, der Grossultan so fort ein Edict ergehen, und gedachte Ceremonie bey Lebensstrafe verbieten lassen. Es wäre dieselbe aber dennoch in diesem Jahre wieder vorgenommen worden, obgleich nicht so öffentlich und solenn, als vor dem. Der Marquis von Villeneuve habe sich daher aufs neue an den Grossultan gewendet: worauf dieser einige der schuldigen spiessen, und den 3. Stück. B 4 Grie-

ac lingu. gr. & orient. prof. ord. ad d. iv
 c1010ccxxxix. publicæ disquisitioni ex
 ponet Frid. Eberh. Boylen.

Griechischen Patriarchen ins Exilium schicken lassen.

§. 4. Am 8. Julii wurde mir folgender Extract eines aus Rußland geschriebenen Briefs communiciret: den Z. P. E. bitte hertzlich zu grüssen, und ihm zu berichten, daß wir - (bey) zweyhundert gefangene Türcken hier haben; denen ich die Arabische Bücher ausgetheilt. Die wenigsten aber verstehen Arabisch, auffer ihre Geistlichen und Gelehrten. Wären sie in gemeiner Türkischen Sprache, so könnte man mehrern Nutzen hoffen. Daher wäre es rathsam, wenn der Z. P. ein Tractätlein, darin eine kurze Anweisung zum Christenthum (gegeben würde,) in Türkische Sprache drucken liesse; so würde der Segen allgemeiner seyn. In - (Can.) und - (Caz.) sind noch dergleichen Gefangene; da man sie (die Bücherlein) gleichfalls anbringen könnte. Gott öfne ihnen die Augen, Jesum das Licht der Welt, zu erkennen!

§. 5. Am 9. Julii sandte ich sechshundert Türkische Tractätgen nach Rußland, zu dem jetztgemeldten Gebrauch. Aus Holland wurden zwey Tractätgen an mich überseschieft, darin eine zu Batavia in Ostindien neuerlicher Zeit getriebene Streitigkeit, betreffend den Aufschub der Zulassung der Neubekehrten aus den Muhammedanern zum

Abend=

Abendmahl des H. Ern, berühret wird. (*)
 §. 6. Am 10. Julii schrieb ein gewisser Herr
 aus Schweden: „(währenden) Reichstag
 „im vorigen Jahr habe ich ein groß Paquet
 „von den mir zugesandten Arabischen Tra=
 „ctatlein an unsere Ministres und Legations=
 3 Stück. B 5 prediz

(*) Der erste hat den Titul: Utrek=
 sel en Aanmerkingen door de gedeput=
 reerden der E. Classis van Amsterdam,
 betreffende de Sacrament-Scheidinge.
 Der andere ist betitult: Considera=
 tien en Aenmerkingen omtrent de Tyt
 van de Bedieninge des H. Doops en
 Avondmaels aen de bejaerde Heidenen
 en Muhammedanen, zoo in de Kerk
 van Batavia als geheel Oostindien, welke
 zig tot de Christen Kerk bekeeren;
 ter bevestiging van de Resolutie des
 Kerkenraets van Batavia, daer omtrent
 genomen op den 21. Augustus 1730,
 gegrond op de Synodale Resolutie van
 de Zuid-Hollandsche Synodus van den
 Jare 1726. door de gedeputeerden der
 E. Classen van Delft, Delfland, en Schie=
 land, extraordinair daer toe gecomit=
 teert, opgesteld, en in een Brief aen de
 Wel Eerwaerde Classen van Zuid-Hol=
 land ter overweging aengeboden en
 toegezonden. Te Delft, by Reiner
 Boitet 1733.

„prediger in Constantinovel übersandt mit -
 „(dem) grossen Schiff, Schweden, welches
 „leider! bey Cadix verunglücket. - Ehe ich
 „wegreifete - von Stockholm, gab ich ein
 „anderes Paquet mit eben so vielen - Ara-
 „bischen Tractätlein an einen Kauffmann,
 „welcher handelt - (nach) Constantinopel;
 „und (er) versprach - mir redlich, daß das
 „Paquet - dieses Jahr mit einem Schiff nach
 „Constantinopel wohl durch Gottes Gnade
 „transportiret - (werden sollte.) Ich schrieb
 „dabey an unsern Legationsprediger, auf was
 „für Weise und Manier er - (am besten)
 „diese Schriften ohne Gefahr - (distribui-
 „ren könne.) Wir haben nun die Freyheit
 „erhalten bey dem Türkischen Hofe, daß
 „eine Evangelische Kirche da soll gebauet -
 „(werden.) Und (es ist auch) gute An-
 „stalt - gemacht zur Erlösung der Evangeli-
 „schen Slaven aus ihrer Slaveren.

§. 7. Am 13. Julii: als ich den hiesigen
 öffentlichen Anzeigen, welche wöchentlich stück-
 weise heraus kommen, eine Nachricht von dem
 geschehenen Abdruck der ersten zwey Bücher
 des in die Arabische Sprache übersehten Kem-
 pistanischen Werckgens inseriren ließ, fügte
 ich selbiger noch folgendes bey: „nachdem
 „die übrigen zwey Bücher auch werden abge-
 „druckt seyn; so werde zu gleichem Zweck,
 „unter dem Beystand Gottes, die Bücher
 „des Alten Testaments gleichfalls in Arabi-
 „scher

„scher Sprache nach und nach ans Licht stel-
 „len; indem der Abdruck des Neuen Testa-
 „ments noch eine Zeitlang aufgeschoben wer-
 „den kan, da die der Fortpflanzung der Er-
 „känntnis Christi beflissene Englische So-
 „cietät sich gütigst gegen mich erboten, mir
 „von ihrer milden Auflage des Arabischen
 „Neuen Testaments so viel Exemplare ohn-
 „entgeltlich zukommen zu lassen, als ich durch
 „meine Correspondenten unter den Muham-
 „medanern unter zu bringen Gelegenheit hät-
 „te. Hierauf soll, so mir Gott das Leben
 „so lange fristet, und andere Umstände es
 „leiden, eine, wenigstens Stückweise zu con-
 „tinuirende, in Arabischer Sprache nervös
 „abgefassete Widerlegung des Alcorans, mit
 „Einrückung dessen Grundtextes folgen; da-
 „mit endlich der über tausend Jahr unter so
 „viel Millionen Menschen im Dunkelen herr-
 „schende Muhammedische Irrthum nun vor
 „seinen eigenen Anhängern völlig im blossen
 „dargestellet werde.

§. 8. Am 15. Julii wurde aus Lissabon
 berichtet: von Estremos wird geschrie-
 ben, daß man allda am 10. dieses in der
 Kirche der P. P. Oratorii St. Philippi
 Neri einen Türcken, Sari Ben Omer mit
 Namen, getauftet. Er ist von Alexandria
 in Egypten gebürtig, von wannen er, in
 der Absicht das Christenthum anzuneh-
 men, über 1000 Meilen zu Fuß gereiset,
 3. Stück. um

um sich nach Melitha zu begeben. Das selbst hat er sich zu Mallaga zu Schiffe gesetzt, worauf er das Königreich Castilien durchreiset, und endlich zu Estremos angelanget; wo er sich an die Patres Oratorii gewendet, und ihnen sein Verlangen, den Christlichen Glauben anzunehmen, zu erkennen gegeben. Don Joan Manuel de Veronha, Graf von Ataleya, Gouverneur der Provinz Alentejo, ist sein Pathe gewesen, und hat alle Kosten bey der Taufe, die mit grosser Solennität geschehen, und wobey zwey Generals, die Obersten, und alle andere Officiers der Garnison von Estremos zugegen gewesen, getragen.

§. 9. Am 22. Julii gingen nach Russland fünf und zwanzig Exemplare des ersten Buchs des Arabischen Thoma von Kempis ab, um daselbst unter die Muhammedanischen Gefangenen ausgetheilet zu werden. Ein gleiches geschah mit vier und zwanzig andern Büchern, die theils in Arabischer theils in Türkischer Sprache abgefasset waren.

§. 10. Am 1. Augusti bekam ich den gedruckten Lectionscatalogum vom Lingischen Gymnasio zu sehen, darin unter andern Herr Professor Werndly sich erbot, des Mittwochs und Sonnabends eine Anleitung zu geben zu der Arabischen, Persischen, Türkischen, Malaischen, Javanischen und
Sine

Singaleesischen Sprache; deren Erlernung der Kundmachung der christlichen Wahrheit unter den Muhammedanern sehr zu statten kommen könnte. Am 4. wurde in der Druckerey dieses Instituti das dritte Buch des Thomä von Kempis von der Nachfolge Christi in Arabischer Sprache fertig.

§. 11. Am 6. Augusti wurde der Bibliothek des Instituti verehret Johann Ruells Singaleesische Grammatick; (*) es ist dieses diejenige Sprache, davon im vorigen Paragrapho, wie auch oben im neunten Paragrapho des dritten Capitels Erwähnung geschehen. Am 15. wurden mir die bestellten Stempel zu den Türkischen und Persischen Littern, welche im Arabischen Alphabeth fehlen, geliefert. Man wird nun solche Littern abgießen lassen, um künftighin auch in diesen beyden Sprachen ein mehrers drucken zu können. In den bisherigen kleinen Türkischen Schriften hat man sich mit den Ara-
3. Stück. bisehen

(*) Grammatica, of Singaleesche Taal-Kunst, zynde een korte methode om de voornaamste fundamenten van de Singaleesche Spraak te leeren, door Johannes Ruell, bedienaar des goddelyken Woords, en Rector van het Singaleesch Kweekschool tot Colombo, op het Eiland Ceylon. T'Amsterdam, by Francois Halma, Boekverkoper. c1808.

bischen Buchstaben, so gut, als es hat an-
gehen wollen, beholffen. Am 26. beantwor-
tete ich das unterm 11. November des vori-
gen Jahrs erwehnte Schreiben einiger Glie-
der des Batavischen Kirchenraths in Ostin-
dien. Am 27. wurden wiederum nach Schwe-
den hundert Tractätgen geschickt, welche von
da in die Türckey übermacht werden.

Das fünfte Capitel.

Von dem am 1. September 1739. zwischen
dem Römischen und Türkischen Käy-
ser getroffenen Frieden.

I.

AM 1. September wurde der bishero
zwischen dem Römischen und Türcki-
schen Käyser geführte Krieg durch
nachstehende Präliminarien geendiget.

2. „Im Namen des barmherzigen Got-
tes. Demnach der vorhin zwischen dem H.
„Röm. Reich und dem Ottomannischen Reich
„geschlossene Friede durch unvermuthete Zu-
„fälle und Ursachen unterbrochen worden;
„gleichwohl aber der allervortreflichste und
„alldurchlauchtigste Römische Käyser, Carl
„der Sechste, um einem grössern Blutvergies-
„sen vorzukommen, und damit derselbige seinen
„Unterthanen den Frieden und die Ruhe wie-
„derum verschaffen möchte, die Feindschaft mit
„Freundschaft zu verwechseln sich entschlossen;
„und zu solchem Endzweck die Vermittelung der
„Eron

„Eron Frankreich requiriret, und acceptiret
„worden; mithin Se. Excellenz der Herr
„Marquis von Villeneuve, Sr. allerchristl.
„Majest. außerordentlicher Bothschaffter bey
„der Ottomannischen Pforte, sich sothaner
„Vermittelung nicht nur unterzogen, sondern
„auch derselbige gleich anfänglich, als Be-
„vollmächtigter Sr. Käyserl. und Königl.
„Catholischen Majestät, in Kraft der ihm
„zu solchem Ende gefertigten Vollmacht, agi-
„ret; nachhero aber, und nachdem die Ot-
„tomannische Armee sich vor Belgrad befun-
„den, Jhro Käyserl. und Königl. Catholische
„Majestät in der Absicht, damit man desto
„eher zu Wiederherstellung des Friedens und
„der Ruhe in dero Provinzen gelangen möch-
„te, uns Endunterzeichneten dero Vollmacht
„dahin ertheilet, daß wir an solcher Negotia-
„tion arbeiten, und selbige zum Schluß brin-
„gen solten; welchem zur Befolgung wir
„uns in das Ottomannische Lager, und in das
„Gezelt des mit obgedachter Vermittelung
„versehenen Französischen Herrn Bothschaf-
„ters verfüget: als sind auf verschiedene ge-
„meinschaftlich mit obgedachten Abgesandten
„gepflogene Conferenzen, mit Genehmhal-
„tung des hochgeehrtesten Großveziers und
„Generals, des vortreflichen Mehmed Ba-
„scha, samt den glücklichen Ali Bascha von
„Bosnien, vormaligen Großvezier, und ge-
„genwärtigem Seraskier; ungleichen dem
3. Stück. „glück-

„glücklichen Ali Bascha von Romelien und
 „hochgeehrten Begier; weniger nicht unter
 „den Augen des Hassan Aga, Janitscharen
 „Aga; und des hochgeehrten Alif Mustapha
 „Effendi, Tzefferdar; samt allen Chefs des
 „Kriegsvolks, so wol zu Pferd, als zu Fuß;
 „auch des sehr tugendsamen Essad Effendi,
 „mit dem Titul eines Cadilescer von Nato-
 „lien; des hochgeehrtesten Mustapha Keyß
 „Effendi; des hochgeehrten Raguib Mehemed
 „Effendi, als Nectupic des Großveziers;
 „nachfolgende Präliminararticul, unter Ga-
 „rantie Sr. Allerchristl. Majestät, und durch
 „die Mediation seines vorgedachten Ambas-
 „sadeurs, abgehandelt und getroffen worden.
 „Articulus I. Die Bestung Belgrad, wel-
 „che die Kaiserlichen Waffen Anno 1717.
 „eingenommen, soll dem Ottomannischen
 „Reiche, nach ihrer alten Einschliessung, und
 „denen an sothaner Einschliessung gemachten
 „Reparationen, und denen Wercken, so dar-
 „mit unzertrennlich vereinbaret sind, evacui-
 „ret und wieder gegeben werden. Hiernächst
 „überlässet man dem Ottomannischen Reiche
 „die Pulvermagazine, Zeughäuser, Casernen,
 „mit allen in der Stadt befindlichen publi-
 „quen und Privatgebäuden. Alles übrige
 „derer neuen Fortificationen, Mauern
 „und Fortins, so wol des Schlosses, als
 „der Stadt, bis auf die bedeckten Wege und
 „Glacis einbegriffen, wie auch diejenigen, wel-
 „che

„the gegen über, so wol jenseits der Donau
 „als der Sau sich befinden, sollen mit der Be-
 „dingung, daß es dem, was cediret ist, kei-
 „nen Schaden zufüge, demoliret werden.

„Artic. II. Die Bestung Sabacz, nach
 „Türkischer Sprache Buyurdelen genant,
 „soll gleicher Gestalt dem Ottomannischen
 „Reiche in dem Zustande, worinnen selbige
 „vormals gewesen, und unter eben den Be-
 „dingungen, wie solche vorstehend wegen der
 „Bestung Belgrad stipuliret sind, zurück ge-
 „geben werden. Alles, was sich in denen be-
 „nannten beyden Bestungen Belgrad und
 „Sabacz an Artillerie, Kriegsmunition, Le-
 „bensmitteln und andern dergleichen beweg-
 „lichen Dingen befindet, darunter vornem-
 „lich begriffen die Kriegsschiffe und andere
 „Fahrzeuge, welche auf beyden Flüssen befind-
 „lich, und Ihro Käyserlich Königlich Catho-
 „lischen Majestät zugehören, sollen in Dero
 „Gewalt bleiben; und im Gegentheil bleibet
 „der Ottomannischen Pforte in gedachten
 „Plätzen, Belgrad und Sabacz, das, was oben
 „stipuliret ist.

„Artic. III. Ihro Käyserlich Königlich
 „Catholische Majestät cediren auch der Otto-
 „mannischen Pforte die Provinz Servien,
 „worinnen die Bestung Belgrad lieget. Die
 „beyden Flüsse, der Donau und der Sau,
 „sollen zwischen den beyden Reichen gehören-
 „den Provinzen die Grenze abgeben; und
 3. Stück. E „was

„was Bosnien anlangt, sollen die Grenzen
 „eben diejenigen seyn, welche durch den Car=
 „lowitzer Frieden gesetzt worden.

„Artic. IV. Ihre Käyserlich und Königl.
 „lich Catholische Majestät cediren auch der
 „Pforte die Desterreichische Wallachey, mit
 „Einbegrif des gebirgigten Theils; und las=
 „sen derselbigen auch das Fort Perischau,
 „welches dieselben daselbst gebauet, so jedoch
 „vorhero demoliret werden soll, ehne, daß die
 „Pforte selbiges wiederum möge aufbauen
 „können.

„Artic. V. Die Insul und Bestung Or=
 „sowa, und das Fort S. Elisabeth, sollen im
 „vollen Stande der Ottomannischen Pforte
 „verbleiben. Der Bannat von Temeswar
 „bleibet gleichergestalt hingegen vollständig
 „Ihro Käyserlich und Königlich Catholischen
 „Majestät bis an die Grenzen der Dester=
 „reichischen Wallachey: ausgenommen die
 „kleine Ebene, oder den kleinen Strich Lan=
 „des, welcher der Insul Orsowa gegen über
 „liegt, und welcher eingeschlossen ist durch
 „den Bach Zerna, der von Meadia kommt;
 „durch die Donau; durch den kleinen Bach,
 „welcher die Grenze der Desterreichischen
 „Wallachey macht; und durch die ersten
 „Anhöhen der Berge des Bannats, welche
 „der Insul gegen über liegen: als welcher
 „Strich Landes dem Ottomannischen Reiche
 „bleibet: wobey man sich jedoch verglichen,
 „daß

„daß, wenn die Türcken es können bewircken,
 „den kleinen Fluß, Zerna, dergestalt abzulei-
 „ten, daß er da hinter weg fließet, und das
 „alte Orsowa erreicht, auf solchen Fall ge-
 „dachtes Alt Orsowa, ohne die Landschaft,
 „die dazu gehöret, weil es an gedachten Strich
 „Landes anschliesset, der Ottomannischen Pfor-
 „te zugehören solte; ohne daß jedoch dersel-
 „bigen jemalen gestattet sey, diesen Ort zu
 „bevestigen: und gleichwie hiernächst der Ot-
 „tomannischen Pforte zu obiger Ableitung
 „des Zernabaches eine Jahrzeit bewilliget wor-
 „den; also soll, wenn sie solches nicht in der
 „Zeit bewerkstelliget, ihr erlangtes Recht auf
 „Alt Orsowa erloschen seyn, und dieser Platz
 „dem Käyser verbleiben. Die Bestungswer-
 „cke zu Meadia, welches nach obregulirten
 „Grenzen Jhro Käyserlich und Königlich
 „Catholischen Majestät verbleibet, sollen för-
 „dersamst rasiret werden durch die Pforte,
 „ohne daß Sr. Käyserlich und Königlich Ca-
 „tholische Majestät selbige wiederum aufbau-
 „en lassen. dürfen; gleich denn auch die Be-
 „vestigungen an der Sau und Donau, wel-
 „che obverglichsener massen sollen rasiret wer-
 „den, nicht wiederum aufgeführt werden sol-
 „len.

„Conclusion. Fünf Tage nach der Unter-
 „schrift dieser gegenwärtigen Präliminarien,
 „den Tag der Unterschrift nicht mit gerech-
 „net, soll man die Hand an die Demolition
 3. Stück. E 2 „legen,



„legen, und damit ohne Unterlaß fort fahren;
 „und solches zwar unter den Augen derer
 „Commissarien, welche die Pforte aus jedem
 „Stande des Kriegsvolcks ernennen wird:
 „und man wird bey sothaner Demolition
 „alle Sorgfalt anwenden, damit sie abgere=
 „deter massen geschehe, und damit sie in der
 „demnächst mit denen Ingenieurs zu contra=
 „ctirenden Zeit vollendet werden möge. Und
 „zur Sicherheit der Vollstreckung besagter
 „Demolition, sollen von Seiten Ihero Käy=
 „serlich und Königlich Catholischen Majestät
 „Geiffeln, von einer anständigen Qualität, in
 „das Türckische Lager, fünf Tage nach Unter=
 „schrift der Präliminariën, wenn nemlich die
 „Türckische Commissarien in die Stadt kommen,
 „gestellt werden; damit sie so lange bey dem
 „Großvezier bleiben, bis die Demolition voll=
 „bracht sey. So bald man die Fortificatio=
 „nen bey dem Württembergischen Thor de=
 „moliret hat, soll solches Thor einem Tür=
 „ckischen Vezier ausgeliefert werden; damit
 „er samt 500 Mann in denen Alexandrini=
 „schen Casernen logiren könne. Von sotha=
 „nen Casernen bis an den Wall soll eine
 „Barriere gezogen, und dadurch dieses Quar=
 „tier von dem übrigen Theil der Stadt ab=
 „gesondert, auch, um denen Ottomannischen
 „Trouppen die Communication mit der Stadt
 „abzuschneiden, von beyden Theilen Corps=
 „de Garden angeleget werden; allermassen
 „die

„die Kasirung der Barriere und Eingang in
 „die Stadt nur allein dem Commendanten
 „und denen Officiers obiger 500 Mann ge-
 „stattet seyn, und diese Truppen nicht eher,
 „als nach völliger Demolition derer gesam-
 „ten Fortificationen, und nach erfolgter Eva-
 „cuation in die Stadt marschiren sollen. Ein
 „gleiches soll bey dem Schloß oder Castell
 „beobachtet werden, und die Ottomannischen
 „Truppen nicht eher davon Besitz nehmen,
 „bis alles verglichene demoliret, und alles
 „zugestandene weg geschaffet ist. Von dem
 „Tage der Unterschrift gegenwärtiger Präli-
 „minarien an gerechnet, sollen von ein und der
 „andern Seite alle Feindseligkeiten und Con-
 „tributionen aufhören, und alle Selaven, wel-
 „che man nach Unterschrift der Prälimina-
 „rien, auch ohne erlangte Wissenschaft davon,
 „gemachet haben möchte, sollen beyderseitig
 „restituiret werden. Ueber dieses hat man sich
 „verglichen, daß von dem Tage der Unterschrift
 „an, denen in dem Temeswarer Bannat zer-
 „streueten Corps der Ottomannischen Trup-
 „pen Ordre ertheilet werden soll, sich sämtlich
 „sörderksamst zu retiriren: ausgenommen die,
 „welche mit Kasirung von Meadia sich be-
 „schäftigen, und die sich ebenfalls nach vol-
 „sendeter Arbeit retiriren müssen, ohne den
 „Unterthanen Ihro Käyserlich und Königlich
 „Catholischen Majestät die mindeste Gewalt
 „oder Last zu machen. Man wird den Un-
 3. Stück.

„terthanen beyder Reiche, welche unter wäh-
 „rendem bisherigen Kriege wider ihren
 „rechtmäßigen Herrn die Gegenparthey er-
 „griffen, und namentlich auch den Einwoh-
 „nern zu Meadia, und derer dortigen Ge-
 „genden, vollkommenen und gänzlichen Par-
 „don bewilligen. Zehen Tage nach Unter-
 „schrift gegenwärtiger Präliminarien, wird
 „man Conferenzen halten, um alle übrige
 „Puncte vollends zu reguliren, die es bedör-
 „fen, und zum Definitivtractat zu kommen,
 „dessen Ratificationen man so dann nach
 „dem in sothanen Fällen gebräuchlichen Her-
 „kommen und Form gegen einander auswech-
 „seln wird. Wenn diese zum Grunde ei-
 „nes Definitiv Friedenstractats dienen sol-
 „lende Präliminarien acceptiret und unter-
 „schrieben worden; wird man gleich darauf
 „Conferenzen halten, um an dem Frieden
 „zwischen der Pforte, und Ihro Majestät al-
 „ler Russen, unter Vermittelung Seiner
 „Excellenz des Französischen Bothschaffters,
 „als bevollmächtigten Mediateurs besagter
 „Puissanz, zu arbeiten.

„Wir Wilhelm Reinhard, Graf von Neu-
 „berg, Ihro Käyserlich und Königlich Catho-
 „lischen Majestät wirklicher Cämmerer, Ge-
 „neral der Infanterie, Provisional Gouver-
 „neur des Herzogthums Luxemburg, der
 „Graffschaft Ebiny, und des Bannats von
 „Temeswar, Obrister über ein Infanterie-
 „Regi-

u. Türck. Käyser getroffenen Frieden. 39

„Regiment, und Plenipotentarius Ihre
„Käyserlich und Königlich Catholischen Ma-
„jestät, declariren in Kraft der von Dero-
„selben uns verliehenen Vollmacht, daß wir
„die obstehende Präliminararticel im Namen
„Allerhöchst gedacht Ihre Käyserlich und Kö-
„niglich Catholische Majestät acceptiret, und
„versprochen, deren Ratification in gehöriger
„und guter Form beyzubringen. Dessen zur
„Begläubigung haben wir gegenwärtiges mit
„eigener Hand unterschrieben, und mit un-
„serm Wapeninsigel bedrucken lassen. Sign.
„in dem Ottomannischen Feldlager vor Bel-
„grad, am 1. Sept. 1739. War unter-
„schrieben: Wilhelm Reinhard, Graf von
„Neuperg.

„Wir Ludwig Salvator, Marquis von
„Billeneuve, Staatsrath und außerordent-
„licher Ambassadeur und Bevollmächtigter
„des Königs von Franckreich bey der Otto-
„mannischen Pforte, declariren, daß die be-
„vorstehende Präliminararticuln dergestalt
„verabhandelt und geschlossen worden, zwis-
„schen dem Römischen Käyser und der erha-
„benen Pforte, unter Garantie des Königs
„von Franckreich, und durch unsere Media-
„tion, kraft unserer Vollmachten. Dessen
„zu Urkund etc. In dem Ottomannischen
„Lager vor Belgrad, den 1. Sept. 1739.

„Wir Carl von Gottes Gnaden etc.
„(NB. Der Käyserl. Titul alhier ist eben also
3. Stück. E 4 „ein

„ingerichtet, als der, so in der Ratification
 „des Passarowitztractats gebraucht) bekun-
 „nen und urkunden durch gegenwärtiges
 „jedermänniglich, denen daran gelegen ist,
 „für uns, unsere Erben und Nachfolger :
 „welchergestalt, durch Göttliche Fügung,
 „zwischen unserm zu solchem Ende mit voller
 „Gewalt abgeordneten bevollmächtigten Mi-
 „nister an einem, denn des Durchlauch-
 „tigsten und Großmächtigsten Fürsten, Herrn
 „Sultans - - der Ottomannen, wie auch in
 „Asien und Griechenland Käyfers, gleicher-
 „gestalt mit voller Gewalt versehene bevoll-
 „mächtigte Ministros an andern Theil, un-
 „ter Vermittelung des Durchlauchtigsten
 „und Großmächtigsten Fürsten, Herrn Lud-
 „wigs XV. allerchristlichsten Königs von
 „Frankreich, auf die in dem Lager bey Grie-
 „chischweissenburg, sonst Belgrad genannt,
 „zu solchem End;weck gepflogenen Unter-
 „redungen, gewisse Präliminararticul, zu völ-
 „liger Herstellung des Friedens und der
 „Freundschaft zwischen uns und hochgedacht
 „Durchlauchtigsten und Großmächtigsten
 „Fürsten und Herrn Sultan, - - welche zum
 „Grund des Definitiv Friedenstractats die-
 „nen, unter nachstehenden Bedingungen, der-
 „gestalt und dem Inhalt nach geschlossen sind :
 „(hier sind obige Präliminarien eingerückt.)
 „Gleichwie wir nun alle demjenigen, was
 „uns kraft dem vorstehend angeführten Ar-
 „ticul

II. Türc. Käyser getroffenen Frieden. 41

„ticol oblieget, mit eben der Aufrichtigkeit,
„womit wir zu deren Abhandlung geschribten,
„nachkommen wollen: als haben wir unser-
„seits vorgedachte Bedingungen und Arti-
„cul, wie sie von Wort zu Wort eingerü-
„cket sind, aus unserer Macht mit wohlbe-
„dachtem Muth in der besten Form und Art
„approbiret, ratificiret und bestärket, gleich-
„wie wir selbige in Kraft dieses gegenwär-
„tigen approbiren, ratificiren und bestärken;
„und versprechen auf unsere Käyserlich und
„Königliche Treue und Wort, für uns, un-
„sere Erben und Nachkommen, daß wir sol-
„ches alles und jedes unverbrüchlich halten,
„beobachten und erfüllen wollen, in so lange
„von dem andern Theil keine dem Frieden
„entgegen streitende Handlungen und Bewe-
„gungen unternommen werden. Wir wol-
„len auch, und haben beschlossen, daß vorge-
„dacht unsere Erben und Nachfolger dieses
„alles mit gleich starcker Verbindlichkeit be-
„obachten und erfüllen sollen; allermassen
„wir denn so wol uns, als auch dieselbi-
„gen, hierzu auf das kräftigst verbinden, und
„uns verbindlich und schuldig machen. Al-
„les getreulich und sonder Befehrd, uhr-
„kundlich unter unserm eigenen Handzeichen,
„mit Anhängung unsers Käyserl. Insiegels.
„Geben in unserer Stadt Wien etc. etc.

3. Hernach ist noch folgender Punct bey-
gefüget worden: „wiewol jederman bewußt,
3. Stück. E 5 „und

„und auch der glänzenden Pforte nicht un-
 „bekannt ist, daß Ihre geheiligte Kaiserlich
 „und Königliche Majestät mit Ihrer geheil-
 „igten Majestät aller Russen in einer ewigen
 „und unverletzten Allianz stehen; kraft de-
 „ren, auf dem Fall, wenn einer von beyden
 „Theilen, oder beyde zugleich von der Otto-
 „mannischen Pforte, es sey, zu welcher Zeit,
 „oder auf was Art und Weise es wolle,
 „feindlich angegriffen würden, der eine von
 „gedachten beyden Partheyen, zu ihrer ge-
 „meinschaftlichen Sicherheit sich des ange-
 „griffenen Theils annehmen, oder demselben
 „30000 Mann zu hülfe schicken solle: so hat
 „man doch für gut befunden, solches durch
 „eine solenne Declaration, bey Auswechsle-
 „lung der Ratificationen, vermittelst diesem
 „authentischen Instrument, zu declariren, mit
 „der angehängten Clausul: daß, ohnerachtet
 „der heute, als den 18. Sept. zwischen bey-
 „den Reichen geschlossene Friede nur auf ei-
 „ne gewisse Anzahl Jahre eingeschräncket wor-
 „den, der mit Ihrer geheiligten Majestät al-
 „ler Russen errichtete Friedenstractat hin-
 „gegen ein ewiger Friedenstractat ist; gegen-
 „wärtige Acte dennoch keinesweges auf
 „irgend einer Person Beleidigung, sondern
 „lediglich und allein auf die Befestigung der
 „zur gemeinschaftlichen Sicherheit errichte-
 „ten Allianz abziele: welche von beyden Thei-
 „len heilig beobachtet werden soll, so oft es,
 „wider

„wider alles Vermuthen, die Noth erfor=
 „dern möchte. Zu dessen Beglaubigung
 „wir, der unterschriebene Ober Hof Cansler
 „Ihro Kayserslich und Königlichen Majestät,
 „gegenwärtige feyerliche Declaration eigen=
 „händig unterzeichnet, und mit unserm Pet=
 „schaft gesiegelt haben; damit selbige Ihro
 „geheiligten Allerschristlichsten Königlichen
 „Majestät Bothschafter bey der Pforte zuge=
 „stellet werden möchte. Gegeben zu Wien,
 „den 3. Oct. in dem Jahr unsers Herrn 1739.

Das sechste Capitel.

Was 1739. vom 6. September bis 19.
 October vorgegangen.

§. I.

Am 6. September wurde in öffentli=
 chen Nachrichten gemeldet: bey der
 Türkischen Armee soll sich nicht allein
 eine grosse Anzahl von Europäischen Of=
 ficiern und Ingenieurs befinden, die meis=
 tens Franzosen sind, und grossen Sold
 bekommen; sondern man versichert auch,
 daß die Türcken denselben die freye Re=
 ligionsübung in dem Lager verstatte=
 ten, und in einem Quartier dieser Euro=
 päer alle Tage Messe gehalten werde.

§. 2. Am 10. September schrieb ein Freund
 aus Rußland: so lege jetzo hierin einen
 Türkischen Ducaten zum Behuf Dero
 3. Stück. Mu.

Muhammedanischen Bemühung; den ich von den hiesigen Türckischen Gefangenen für den Werth von zwey Thalern eingewechselt habe. Ihrem hiesigen Priester hat Herr N. ein Arabisches Neues Testament, den Psalter und einige Dero Büchleins geschenkt, um daraus seinen Mitgefangenen vorzulesen, und sich dadurch die lange Zeit zu verkürzen: obs aber geschehe, und wie ihnen der Inhalt derselben gefalle, ist noch unbekannt geblieben.

§. 3. Ein anderer schrieb ebenfalls aus gedachtem Reich: hiebey habe nur noch melden wollen: daß die Türcken das Büchlein (Grotius contra Muhammedanos) sobald sie nur den Titul lesen, so gleich wieder zurück (geben,) und sprechen: dis dürfen wir nicht lesen, es ist wider die Muselmänner geschrieben - Ueberhaupt wünschte ich, daß man in gemeiner türckischer Sprache eine kurze Anleitung zum Christenthum hätte; so könnten es mehrere lesen und verstehen, und wäre der Nutzen also gemeiner. Denn die Arabische Sprache verstehen nur ihre Gelehrten und Priester, und derer sind sehr wenige. Unter der Suite von zweyhundert Personen, die hier sind, sind derer nur drey; und einer von ihnen ist unter denen grossen Berks, derer zwanzig
von

von hier nach Berlin an den König von Preussen gesandt sind. Dem hatte ich auch das neue Testament gegeben; ob ers mitgenommen, weiß ich nicht - Er ist Regimentschreiber gewesen. Ich lege hier auch einen türkischen Ducaten bey, als ein Scherflein zu dero Instituto.

§. 4. Am 11. September wurde aus Constantinopel gemeldet: es sind bisher viele Christliche, oder Europäische, Officiers ahier angelanget, um dem Grossultan wieder den Käyser zu dienen. Die meisten, wo nicht alle, sind Franzosen und Italiäner. Man hat sie mit Freuden aufgenommen, und ihnen einen starcken Gehalt bewilliget, auch die nöthigen Reisekosten auszahlen lassen, daß sie unverzüglich zu der Armee des Grossveziers abgehen können. Ihre Anzahl ist so groß, daß wol noch niemals eine Otomannische Armee so wohl damit versehen gewesen.

§. 5. Am 22. September wurde wieder in der Druckerey dieses Instituti eine Dissertation des Herrn D. Christian Benedict Michaelis, (*) auf Kosten des Respondentens
3. Stück.

(*) Dissertatio philologica inauguralis, naturalia quaedam & artificialia codicis sacri ex Alcorano illustrans. Quam præsi-

tens abgedruckt; darin werden einige in der heiligen Schrift erwähnte natürliche und künstliche Dinge aus dem Alcoran erläutert. Am 28. kam man auch zu Ende mit dem Abdruck des vierten, und zugleich letzten, Buches des Thomä von Kempis von der Nachfolge Christi, in Arabischer Sprache.

§. 6. Am 12. October fing ich wiederum an einigen Studiosis einen Unterricht in der Arabischen Sprache zu ertheilen; theils die Kenntniß derselben fortzupflanzen, theils in der Hoffnung, Zuhörer zu finden, welche dergleichen einen der Kirche heilsamen Gebrauch von dem Erlerneten machen möchten.

§. 7. Am 13. October wurde mir des Herrn D. G. A. Franckens sechs und vierzigste Continuation des Berichts der Dänischen Missionarien in Ostindien vorgelesen. Darin stehet von den Muhammedanern unter andern folgendes. Unterm 31. Julii 1737. meldet der Tanschaurische Catechet, Rajanaiken: Sultan Scabhib fahre fort mit ihm das Evangelium Matthäi zu lesen; und wenn ihm im Arabischen unbekante Wörter vorkommen, so schreibe er sich das Persische darunter. Derselbe habe von dem Herrn Jesu die Worte hören lassen:

præsido D. C. B. Michaelis, Th. ac Lingu.
gr. & orient. P. O. publicæ ventilationi
subiiciet responsurus C. F. Tieffensee.

sen: er sey ein heiliger Mann ohne Hochmuth gewesen. Doch habe er auch den irigen Bahn geäußert, als sey die Lehre des Neuen Testaments dessen Sinn nicht gemäß, als zum Exempel in dem, da er Gottes Sohn genennet werde; worin er aber, von ihm, dem Catecheten, eines bessern belehret worden. Unterm 7. September gedencft eben derselbe, daß er mit diesem Muhammedaner noch immer die Lesung des neuen Testaments fortsetze. (*)

§. 8. Unterm 21. September gedachten 1737. Jahres erwehnen die Herren Missionarien ein Gespräch, daß sie mit einem aus Malacca angekommenen Muhammedaner von dem Verderben der Erbsünde gehalten. Unterm 31. October wird abermals eines Gesprächs gedacht, das sie mit einem Tanschaurischen Muhammedaner gehabt, der für seinen verwundeten Herrn Arzeneey geholet; wie auch noch eines, das zwischen ihnen und eines Muhammedanischen Kaufmannssohn aus Bagdad gehalten worden. Beyde haben zusammen sechs Exemplare von den hier gedruckten Arabischen Tractätgen, besonders des seligen Professor Franckens Anfangs christlicher Lehre, bekommen. (*)

3. Stück.

§. 9

(*) Pag. 1209. 1216.

(*) Pag. 1223. 1232.

§. 9. Der Madrasische Missionarius, Herr Sartorius, schreibt: über das ist auch unser Umgang mit verschiedenen Armenischen Christen, die uns zuweilen in der Abendzeit zu besuchen pflegen, an denselben nicht umsonst gewesen. Durch dieselben suchte auch ein vornehmer Mohrischer Kaufmann, der mit dem Nabab in Ahrakadu sehr gut Freund ist, Bekantschaft mit uns. Weil er nur durch einen Dolmetscher mit uns reden mußte; so kam er zwar selbst wenig zu uns: allein ein Armenier brachte uns zuweilen mündliche Fragen von ihm über die Religion; welchen er oft zu fragen pflegte: was er mit uns geredet hätte? Dieser erzehlt ihm einmal, was er von der Wiedergeburt von mir gehört hätte, so er vorher nicht gewußt: (ich wunderte mich freylich, daß so gar das Wort dem Mann fremd vorkam, da doch die Armenier die Bibel in ihrer eigenen Sprache haben; daher ich ihm Nicodemus Historie aus Joh. 3. vorhielt.) Der Mohr wundert sich dessen, und, nach kurzer Ueberlegung, spricht er: es sey wahr, man könne zulassen, daß bey dem Menschen, zu Erlangung wahrer Weisheit und Seligkeit, eine geistliche Veränderung und Geburt vorgehen müsse. Sonsten bestund dieser Mann nicht steif
auf

auf seiner Secte. Daher er einmal gesagt: wer ein heilig Leben führe, sey so gut, als Muhammed. Einmal verlangte er ein Arabisches Neues Testament für einen vornehmen Mann landeinwärts, der es verlangte für ihn aufzusuchen: welches wir ihm auch gegeben haben. Als er von unserer Abreise gehöret, ist er nochmals zu uns gekommen, und hat von uns Abschied genommen. (*)

§. 10. Am 18. October bekam ich ein Schreiben aus Rußland zu lesen. Darin stand: da dieselben mich ersuchet, den ehemals an den Tatar - geschriebenen Brief, zugleich mit der Rußischen Uebersetzung, an S. Z. den Z. P. C. zu übersenden: so habe zwar nicht ermangelt, den Uebersetzer öfters um das Rußische Exemplar anzusprechen; bin aber bisher immer mit der Vertröstung abgespeiset worden, daß er es wolle auffuchen und abschreiben lassen. Wenn nun wohl sehe, daß die Erfüllung der gegebenen Verheißung vielleicht noch lange - (ausgesetzt werden) könnte, - so habe meine Antwort nicht länger verzögern wollen. Uebersende demnach nur das teutsche Exemplar meines Briefes an den Tatar - und bitte solches S. Z. den Z. P. C. - zu überreichen.

(*) Pag. 1324.

chen. Nur wünschte ich, daß das, was in Einfalt und Vertrauen auf den göttlichen Segen, von mir ist aufgesetzt worden, auch einige Frucht geschaffet hätte. Allein ich kan nicht einmal von dem Herrn - erfahren, ob auch mein Brief, den ich in seinem Namen geschrieben, würcklich an den Tatar gelanget. Zedennoch lasse ich es der Direction Gottes anheim gestellet seyn; und wäre endlich auch gleich viel, wenn er auch in andre Hände gerathen, die einen Nutzen daraus schöpfen könnten. Ist er auch gang vergebens gewesen; so tröste ich mich doch damit, daß ich es gleichwol gut gemeinet, und daß der liebe Gott mehr, als einen Weg wisse, den Saamen seines Worts auszustreuen. Ich bin anjezo im Begriff, einige Arabische Bücher von der Englischen Societät - und mit denen auch des - H. P. C. seine edirte kleine Büchlein, - nach - (Can.) und - (Bis.) zu transportiren; weilen Ihre Kayserl. Majestät, - daselbsten Arabische Schulen angelegt, wo sie unter göttlichen Segen mit Nutzen können gebraucht werden. Dem - gefangensitzenden Türkischen Seraskier, wie auch der - Persianischen Gesandtschaft habe ich auch davon mitgetheilet, auf Hoffnung, es möch-

möchte das Licht einmal von der Finsternis begriffen werden.

§. 11. Am 19. October kam der Mitarbeiter des Jüdischen Instituti, Ma. von einer anderthalbjährigen Reise zurück: deren letztere Monate meistens auf die Beförderung des Muhammedanischen Instituti verwendet worden: da er unter andern auch etwas von der Malaischen Sprache begriffen hat.

Das siebente Capitel.

Erster Auszug aus einer am 6. November communicirten Schrift Herrn Heinrich Velsens.

§. 1.

Am 5. November wurde mir communicirt des Herrn Heinrich Velse, Diener des göttlichen Wortes im Haag, Erster Theil seines, in Holländischer Sprache aufgesetzten, und in diesem Jahr gedruckten, Ausführlichen Berichts von der Gründung des Christenthums auf der Küste von Choromandel und Malabaren durch die Dänische Missionarien. (*) Da nun dieser

3. Stück. D 2 wackere

(*) Naauwkeurige Berigten nopens de Grondvesting des Christendoms onder de Heidenen op de Kust van Choromandel en Malabaar, door de Deensche Missio-

wärfere Lehrer in der weitläufigen Vorrede seine Nation, durch Vorhaltung dieses Exempels und anderer Gründe, sehr nachdrücklich ermahnet, den zahlreichen, theils heydnischen, theils Muhammedanischen, Völkern, welche in den Niederländischen Ost und West-Indien befindlich seyn, das Evangelium von Christo gebdrig kund zu machen: so wird es hoffentlich dem Leser nicht entgegen seyn, daß ich unterschiedliche Stellen daraus hier mit einrücke.

§. 2. Gleich im Anfang lässet sich der Verfasser also vernehmen: es lieget mir doch
so

Missionarissen op Tranquebar; Behelzende ook veel aanmerkelyke Byzonderheden aangaande het Land, den Aart, Godsdienst, Gewoontens, Kunsten en Wetenschappen der Malabaaren: Uit het Hoogduitsch Vertaalt, en verciert met een Kaart en de noodige Platen. Eerste Deel, met eene uitvoerige Historische Voorrede, Opzigtelyk tot het geheele Werk door Hendrik Velle, Bedienaar des Goddelyken Woords in's Hage. Midsgaders een Loffelyk Opstel van de Engelsche Sociereit, de propaganda fide in partibus Transmarinis. In's Gravenhage, by Daniel van Lunenburg, en Mattheus Gaillard, c1713ccxxxix. Met Privilegie.

so am Herzen, daß es nicht wohl könne zusammen gereimet werden: glauben, daß Jesus, der uns einmal richten wird, eben vor seiner Zimmelfahrt; zu folge so vieler vorher geschehenen herrlichen Prophezeyungen im Alten Testament, von Noachs Zeit an, bis auf Maleachi, von der Berufung der Heyden zum Glauben an Christum; seinen Jüngern den ausdrücklichen Befehl nachgelassen: mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden; darum gehet hin, und lehret alle Völker: und dabey ohne Schmerzen erdulden können, daß, zur gehörigen Ausrichtung dieses so liebesvollen, als majestätischen Befehls, entweder gar nichts, oder doch gar wenig unter Menschen, die sich reformirte Christen nennen dürfen, gethan, oder gedacht werde.

§. 3. Die Juden umreiseten vor Zeiten Land und See, um einen Judengenossen zu machen. Um so viel längere Zeit die Muhammedaner in der Welt gewesen sind, als die Christen, um so viel weiter haben sie, durch die Zerumsendung ihrer Priester, ihre Religion ausgebreitet; daß, nach der Ausrechnung des gelehrten Brerewoods, - ohngefähr neunzehn Theile (der Einwohner der Welt) heydnisch; von den übrigen eilf Theilen, sechs Muhammedanisch, und nur ohngefähr fünf 3. Stück. D 3 Theile

der christlichen Religion zugethan seyn - Ueber diesen für alle gute Christen wahrlich beklagens und schämenswürdigen Muhamedanischen Vorthail werden wir hiernach - sich auch die Malabarische Mohren gegen den Herrn Ziegenbalg rühmen hören: daß ihre Religion sich am weitesten ausgebreitet habe, und bey nahe drey Theile der Welt in sich begreiffe. Weswegen sie auch, wenn sie einen Brief schreiben, drey Ecken davon abschneiden, und einen daran lassen; um zu zeigen, daß die Christen nur einen, sie aber drey Theile der Welt besitzen.

§. 4. Die Römischgesinneten haben durch ihre Missionarien, und sonderlich die Jesuiten, seit den zwey letzten Jahrhunderten in beyden Indien, mit unglaublichem Eifer eine unzählbare Menge Heyden zum Christenthum ihrer Art gebracht. Und was uns Protestanten anlanget, die wir sie alle drey einer falschen und seelverderbenden Lehre beschuldigen, und uns unserer seligmachenden Wahrheit rühmen, was thun wir doch bis auf den heutigen Tag, in Vergleichung mit jener ihrem Eifer? Hier von wird uns unser eigener Baldeus, (welcher von 1654. an eilf Jahr als Lehrer in Ostindien gestanden,) in dem folgenden näher Nachricht geben.

§. 5.

§. 5. „Die Herren General Staaten
 „der vereinigten Niederlande (haben
 „ihren darum bittenden Kaufleuten das Pri-
 „vilegium zur Schiffart nach Ostindien)
 „aus souverainer Autorität - verliehen
 „- nachdem sie aus verschiedenen Ursa-
 „chen dazu bewogen worden: zur För-
 „derung und Ausbreitung der wahren
 „christlichen Religion. - So schrieb un-
 „ser Emmanuel von Meteren, in dem Jahr
 1608. und also etwa sechs Jahre nach
 verliehenem Privilegio, und da die Bewe-
 gungsursachen und Absichten der Unter-
 nehmung noch frisch genug im Anden-
 ken waren, - Eben dieser Scribent
 hatte solche christliche Absicht unserer
 Voreltern auch schon - vorher, unterm
 Jahr 1595. - mit diesen Worten vorgestel-
 let: „Auf ihren Bericht (nemlich) der
 Schiffe, die nach Norden verschickt wa-
 ren, um einen Weg durch die Tataris-
 sche See nach China und Indien zu ent-
 decken,) „haben die Staaten beschlossen,
 „die Fahrt zu fördern; da sie einen Ey-
 „fer hatten, den rechten Christenglau-
 „ben in den Landen, nicht wie die Spa-
 „nier, durch Gewalt der Waffen, sondern
 „durch christliche Mittel, und treue Zans-
 „delung zu pflanzen und auszubreiten.
 §. 6. Von gleichmäßiger Absicht der West-
 indischen Compagnie schreibet uns Mo-
 3. Stück. D 4 reau



reau - „auf dieses Ansuchen um das Pri-
 „vilegium etc. wurde ihnen, (nemlich den
 „Kaufleuten,) dasselbe auf eine Zeit von
 „dreyßig Jahren verwilliget, welche von
 „1624. ihren Anfang nehmen, und im
 „Jahr 1654. sich endigen sollte etc. mit
 „dem Beding, daß sie die Plätze, Städte,
 „Vestungen, und was darzu gehörete, un-
 „terhalten etc. ihren Unterthanen Recht
 „und Gerechtigkeit wiederfahren lassen;
 „die Brasilier und Tapoyer in der Erkant-
 „nis Gottes, und des christlichen Got-
 „tesdienstes unterweisen solten.

§. 7. „ferner schreibt derselbe: -
 „Ihr der (Allgemeinen Staaten) Vor-
 „haben war, dieses Land, nach dem
 „1654. Jahr, nicht mehr durch diese be-
 „sondere Leute beherrschen, sondern das-
 „selbe, durch einen aus ihrem Collegio,
 „regieren zu lassen: aller Welt freyen
 „Kaufhandel zu geben, mäßige Zölle und
 „Schatzungen zu fordern: von dem Ein-
 „kommen eine Americanische Universität
 „zu stiften; auf welcher alle Künste und
 „Wissenschaften frey geübt werden möch-
 „ten, und die mit Einkünften, zum Un-
 „terhalt gelehrter Leute, welche daselbst
 „die Wissenschaften docireten, versehen
 „werden sollte. Man wolte auch einen
 „besondern fleiß beweisen, die Brasilia-
 „ner und Tapoyer wohl zu unterweis-
 „sen,

„sen, ihre junge Kinder sein bey Zeiten
 „zu üben, sie sittsamer und geschickter
 „zu machen, daß sie die Zbrigen in den
 „menschlichen Wissenschaften und in den
 „Geheimnissen des Christenthums unter-
 „richten könnten etc.

§. 8. Noch weiter unten: „die allge-
 „meine Staaten namen sich auch vor,
 „die Papoyer nach und nach zur Erkant-
 „nis Gottes zu bringen, und zwar
 „durch Gelindigkeit, und durch dieselbe
 „Mittel, welche man bey den Brasilianern
 „gebraucht hatte. - Die Allgemeine
 „Staaten wolten daselbst auch, damit
 „man beqvemer Bücher bekommen könnte,
 „eine Druckerey - anlegen.

§. 9. Selbst Hugo Grotius schrieb hier-
 von in seinen - Jahrbüchern, unterm
 Jahr 1607. - daß diejenigen, welche da-
 mals die Aufrichtung der Westindischen
 Compagnie getrieben, dieses als einen der
 größten Bewegungsgründe angeführet:
 daß es keine geringe Wohlthat gegen das
 menschliche Geschlecht seyn werde, wenn
 man das Christenthum unter den entwe-
 der gang unwissenden, oder von einem
 Irrthum zum andern verführten Völ-
 kern in America reiner und unverfälsch-
 ter ausbreiten könne.

§. 10. Von den Mitteln, welche die Be-
 fehlshabere unserer Compagnie, in densel-
 3. Stück. D 5 ben

ben ersten Seiten zu dem Zweck bestimmet haben, wäre zwar vieles zu sagen, wenn es nicht die Grenzen dieses Entwurfs überschritte. Und von der Willigkeit alter, sanftmüthiger, wackerer und hier bereits, entweder auf Dörffern, oder in Städten wohl placirter Männer, welche sich zu solchem Liebeswerck freywillig nach Ost und Westindien haben absenden lassen, habe ich in Absicht der Zeit von 1624. bis 1648. eine nicht sonder Mühe zusammen gelesene, und, nach unserer heutigen Bequemlichkeit suchender Laulichkeit, kaum glaubhafte ganze Liste heraus gegeben. etc.

Das achte Capitel.

Zweyter Auszug aus der am 6. Novem-
ber 1739. communicirten Velse-
nischen Schrift.

§. 1.

WUn, spricht Herr Velsen, ist meine einzige Absicht, träge Hände, und schlaffe Knie hiermit wieder aufrichten zu helfen, durch Erzählung des löblichen Exempels, welches, seit einiger Zeit, uns so wohl, als den Englischen, in dieser Sache von unsern Lutherischen Brüdern auf Coromandel gegeben ist. Denn auch bey jenen (den Engländern) ist diese Sache nicht

nicht allezeit mit diesem letzteren und bes-
seren Eifer getrieben worden. etc.

§. 2. Hierauf erzehlet der Verfasser um-
ständlich, was die Englische Nation zur Be-
förderung der Dänischen Mission bisher ge-
than habe. Und dann fährt er fort: eben
dis Exempel (der Dänischen Missionarien)
ist es, wovon ich wünschte, daß es auch
von uns möchte in Acht genommen wer-
den: um zu sehen, ob nicht auch bey
uns die Mission der Prediger nach Indien,
derselben Geschäfte daselbst, die Behan-
delung der Heyden durch Sie, ihren Um-
gang mit den Heyden, imgleichen die Be-
handlung ihrer (der Prediger) durch
die Gouverneurs und Commendanten in
Städten und Vestungen des Niederlän-
dischen Indiens, in etwas möchte können
verbessert werden; folglich, ob nicht
in der Methode, welche erstlich unsere
Copenhagenische Lutherische Brüder, auf
Befehl Sr. Königlichen Majestät, gehal-
ten, in der vorsichtigen Wahl tüchtiger
Subjectorum, welche Gott von Herzen
fürchteten, und so wohl in der seligma-
chenden Lehre sehr gegründet, als auch
von rechtschaffenen Theologen und Pre-
digern recommandiret wären; zum an-
dern in der (Methode) welche Se. Däni-
sche Majestät selbst, in Absendung eines
allergnädigsten Befehls an - Dero Com-
3. Stück. men=

mendanten auf der Königlichen Vestung zu Tranquebar, observiret hat, diesen beyden (ersten) Missionarien NB. in allem und auf das möglichste die Hand zu bieten, und (sie) zu schützen; davon man die erwünschte, und bey allen Missionen nöthige Wirkungen schon gleich anfangs in dem bescheidenen Bezeigen des Commandanten gegen diese Missionarien im Jahr 1706. wahrnehmen konnte: - und endlich drittens (in der) von den Dänischen Missionarien selbst mit so vielem Segen, und durch Erlernung der Landessprache, und auf andere Art, in Ausföhrung des göttlichen Endzwecks ihrer Sendung, befolgte (Methode) - nicht etwas gutes zur Nachfolge für unsere Niederländische Sendende und Gesandte (Lehrer) zu finden seyn möchte.

§. 3. Das ist wenigstens gewiß, daß die Dänischen Missionarien, und diejenigen, von welchen sie gesandt worden, in allen diesen Stücken mit unserem treuen und verständigen Baldão einig gewesen; ob ich gleich nicht weiß, ob sie diese Erfahrung aus seinem - Buch hergeholet haben. Eins waren sie, nicht allein in dem Punct, was die Erlernung der eigenen Landessprachen der Heyden betrifft, unter welchen man mit Nutzen predigen will, damit dieselben in ihrer eige-

eigenen Sprache, worin sie gebohren sind, nach dem Apostolischen Exempel, die grossen Wercke Gottes hören können - (sondern auch in den andern Puncten.)

§. 4. (Baldeus wünschet:) „daß diese
 „Malabarische, und Coromandelische Län-
 „der, welche so besonders mit dem Thau
 „des Zimmels, und Ueberfluß und Fet-
 „tigkeit der Erden gesegnet sind, auch
 „mehr und mehr mit der seligmachen-
 „den Erkänntnis der heiligen Wahrheit
 „begrnadiget, und mit den Strahlen der
 „Sonne der Gerechtigkeit beschienen
 „werden mögen - daß eifrige, und ge-
 „segnete Werkzeuge, und treue Diener
 „Jesu Christi, NB. (welche) mit einens
 „heiligen Eifer angeflammet (seyn,) mö-
 „gen hingefendet werden - daß diese -
 „um ihres Amts willen mögen zweyfa-
 „cher Ehren würdig geachtet werden -
 „(Er saget:) es geziemet sich, daß, gleich-
 „wie die Lehrer mit ihren Obrigkeiten
 „auf das höflichste und freundlichste
 „umgehen müssen, also auch jene von die-
 „sen in Ehren gehalten werden: auf daß
 „sie nicht mit Seufzen, sondern mit
 „freudigem Muth ihre Last tragen mö-
 „gen: - daß auch Recht und Gerechtig-
 „keit ins besondere Platz nehmen, und
 „über alles hoch geachtet werden mö-
 „ge bey denen, die Gott zu Hauptern
 3. Stück. „des

»des Volcks, und NB. zu Vorstehern des
 »Gottesdienstes u. s. w. bestellet habe. etc.

§. 5. (Baldeus zeigt:) daß es nöthig seyn
 werde, die Malabarische Buchstaben so wohl,
 als die Hebräische, Arabische, Persische,
 Samaritanische und andere Orientalische
 Buchstaben, der Welt bekannt zu machen;
 damit die Fülle der Heyden mehr und mehr
 in Gottes Heiligtümer eintreten möge.
 »Morin (wie eben derselbe saget) unsere, in
 »Ansehung des Glaubens zwar ungelieb-
 »te, dennoch aber wegen ihres Eifers be-
 »liebte, Jesuitische Patres, und ins besonde-
 »re Xavier, - uns mit löblichen Fußstapfen
 »so vorgegangen sind, daß wir sie kaum
 »mit einem Fernglas erreichen kön-
 »nen. Und besonders hat in der Entde-
 »ckung der Malabarischen Sprache unter
 »ihnen wol der Pater Gaspar d' Aquilar
 »den Vorzug gehabt. (Er setzet hinzu:) die-
 »ses soll alle Lehrer, welche in die Orien-
 »talische Länder versendet werden, zum
 »Eifer erwecken, um, bey ihrer (ohn)dis-
 »kreten Anzahl, die sie gegen der grossen
 »Menge der Römischen - ausmachen, de-
 »sto mehr ihren Fleiß und Arbeit daran
 »zu wenden. -

Das

Das neunte Capitel.

Dritter Auszug aus der am 6. November
1739. communicirten Velsenischen
Schrift.

§. 1.

Herr Velsen fährt in seiner Vorrede fort :
(Baldeus bezeuget auch, daß) unsere Lehr-
rer eine viel schwerere Last auf ihren
Schultern haben, als die Römischen. -
(Denn es seyn zur Zeit der Papisten, (als
die Portugiesen diese Dertter innen gehabt) da
wol vierzig Prediger gewesen, wo nun-
mehr nur zwey von unsern Lehrern, zum
höchsten drey seyn -

§. 2. Nachdem - (Baldeus) auf Ceilon,
in der Stadt Gale, welche auf der Südl-
ichen Küste - lieget, das Lehramt ein Jahr-
lang versehen, und darnach im Jahr 1658.
acht Monate lang dem Meerzute - beyge-
wohnet hatte; wurde er in Jasanapatnam
zum Prediger bestellt, welches der Haupt-
platz des ganzen Königreichs ist - und auf
der Nördlichen Seite von Ceilon (liegt.)
Von da mußte er - wol noch über vier
und dreyßig (mit keinem Prediger versehene)
Kirchen, (deren Eingepfarrten von den Röm-
ischen Geistlichen unter der vorigen Portugie-
sischen Herrschaft zum Christenthum gebrachte
Inländer waren) die Aufsicht haben. Denn
3. Stück. in

in seiner Beschreibung von Ceilon - finde ich, daß das Land, Zafanapatnam, zwölf Stunden lang, und sechs Stunden breit, stark bewohnt, und volkreich, und durchgehnds mit Dörffern und Kirchen gezieret sey; daß diese Dörffer eine Anzahl von hundert und neun und funfzig ausmachen, welche unter vier und dreißig Inländische Kirchen gehören; worzu noch die Niederländische und Portugiesische Kirchen kommen. - Ueber alle diese Kirchen mußte unser Baldeus die Aufsicht haben, ob er gleich in dem Niederländischen und Portugiesischen Dienst an seinem Wohnplatz beyde Hände voll zuthun hatte. Und das alles mußte unser Baldeus verrichten, da er viertelhalb Jahr allein da war; bis ihm nachhero Herr Johannes von Bressl, und, ein Jahr vor seinem Abzug, noch ein zweyter, Herr Bartholomäus Heyne, zugegeben wurde. - Im Augusto mußte er ins Land hinein reisen, um die darunter gehörigen Kirchen zureformiren. etc.

§. 3. Hierauf meldet der Verfasser, daß im Jahr 1662. in Zafanapatnam befindlich gewesen 62558 inländische Christen, und noch 2587 Sclaven, welche damals in der christlichen Lehre unterrichtet worden: daß im Jahr 1665. Baldeus im Lande Wannias, so auch, auf Ceilon lieget, in fünf Kirchen

4533 erwachsene Christen angetroffen; und auf Manaar, einem zwischen Ceilon und Malabaren liegenden Eyland, 3520 in sieben Kirchen, auffer 214 Sclaven, welche ohnlängst das Heydenthum verlassen, und die grösstentheils auch einige Gebeter gelernet hätten.

§. 4. (Nun fährt Herr Velse fort), „siehe
 „da die grosse Erndte! Aber, was für eine An-
 „zahl Arbeiter war nun dazu vorhanden? Höre
 „es, christlicher Leser, und erstaune. - Bal-
 „deus saget - „von 1658 an bis 1661 ha-
 „be ich allein, von Kirche zu Kirche her-
 „um reisen müssen, bis nach den drey
 „Jahren und sechs Monaten meiner
 „schweren Arbeit, mir in der Erndte Herr
 „von Breyl, und uns beyden noch ein drit-
 „ter, im Jahr 1665 nemlich Herr Bar-
 „tholomäus Zeyne zu Hülffe gegeben
 „worden. „Das waren dieselben viertelhalb
 „Jahr, worüber er, - so klagte - (da er spricht:)
 „ob er schon allein sey, und in dem Nieder-
 „ländischen und Portugiesischen (Kirchen-)
 „dienst beyde Hände voll zu thun habe; so
 „lerne er gleichwohl noch die Malabarische
 „Sprache, damit er die Landkirchen der In-
 „wohner, oder Ingebohrnen, daran so viele
 „Römische Lehrer gearbeitet haben, nicht
 „möge, als ein verfluchtes Gilboa, liegen las-
 „sen, sondern mit dem Volk von Mund
 „zu Mund sprechen könne. Allein, ein jeder
 3. Stück. E „kan

„kan es bald begreifen, wie langsam dieses
 „sprechen (oder predigen) herum komme. -
 „Dann gesetzt, daß er auch alle Sonntage
 „zweymal predige, und damit zwey neben
 „einander gelegene Kirchen bediene - so müß-
 „sen doch funfzehn Wochen verlauffen, bey
 „einer Anzahl von dreyßig Kirchen, ehe ei-
 „ne jede Gemeinde wiederum eine Predigt
 „höret. -

§. 5. „Aber wie geht es denn doch zwischen
 „der Zeit an solchen Orten - mit dem öffentli-
 „chen Gottesdienst? Auf diese Art, wie ich
 „gleichfalls aus Baldei Beschreibung von
 „Ceilon - ersehe: „des Sonntage muß
 „das Volk vor zehn Uhr in der Kirche
 „seyn. So dann wenn die zehn Gebote und
 „der Glaube verlesen ist, und ein Psalm ge-
 „sungen worden, muß der Schulmeister -
 „eine Predigt in Malabarischer Sprache
 „vorlesen - und dann wird diese heilige
 „Handlung mit dem Gebet beschloffen,
 „gleich wie sie auch damit angefangen
 „wird. „Aber beydes, (geschiehet) meinem
 „Bedüncken nach, auch nicht anders, als nur
 „mit Vorlesung (gewisser) Gebeter. - Al-
 „lein ich sehe aus dem Baldeo, (dessen Buch)
 „selbst, daß der Inländer viel eifriger zur
 „Kirche kommt, wenn ein Prediger predi-
 „get, als wenn ein Schulmeister schlechthin
 „die Predigten vorlieset. - Wie es denn fer-
 „ner gehe mit der täglichen Aufsicht auf den
 „Wan-

„Wandel des Volks, mit Catechisiren, Kran-
 „ckenbesuchen, dem dencke ein jeder gotts=
 „fürchtiger Leser einmal nach, der je erkannt
 „hat, was für Arbeit mit diesen Pflichten
 „auch nur in den Dorffkirchen unsers Va=
 „terlandes, verknüpft sey, ob diese gleich bey
 „weitem nicht so viel Kirchgänger haben etc.

§. 6. „Gleichwol war (dis) das Urtheil des
 „Generals Maatzuiker, in einem Brief aus
 „Batavia, an unsern auf Ceilon (befindli=
 „chen) Baldeus im Jahr 1662. - „zu dem
 „heiligen Werck haben wir nun wieder
 „drey Prediger absenden wollen: von
 „welchen zwey mit den Schiffen nach
 „der Malabarischen Küste gegangen sind,
 „und der dritte kommet nun mit der
 „Jagd Achilles über; alle drey junge
 „Männer, die erst aus dem Vaterland
 „gekommen sind, und folglich viele Jah=
 „re noch dienen können, - Womit denn
 „NB. das Eiland Ceilon, und die darun=
 „ter gehörige Orter trefflich werden
 „können versorget werden.“ „Ist es
 „möglich, daß der grosse Mann also urthei=
 „len konnte! Und dis scheint noch dazu
 „von ihm an Baldeum Trostweise auf des=
 „selben Klagen, geschrieben zu seyn etc.

§. 7. (Baldeus schreibet weiter:) „im
 „Jahr 1661. - wurde ich ersucht, von
 „Coulang, einer Stadt nahe bey dem
 „Caap Comoryn, an der Nördlichen Sei=
 „3. Stück. E 2 „te



„te zu Lande bis an Coutecoryn zu rei-
 „sen; und alle (ebenfalls von den Römi-
 „schen Geistlichen unter der vorigen Portu-
 „giesischen Herrschaft gestifteten) Kirchen,
 „längst dem Seestrand, zu besichtigen,
 „und, wo möglich, zu reformiren. Aber
 „ich weigerte mich dessen - sintemal die
 „Römischen Priester noch im Lande her-
 „um geblieben waren - Ueber dis, wo
 „hätten so viel Lehrer herkommen sol-
 „len, einen solchen Strich Landes voll
 „Volcks zu unterweisen, wenn auch schon
 „alle Kirchen visitirt, und reformirt wür-
 „den“? Von Batavia würde der General
 „Maatzuifer antworten: „denn wenn von
 „dannen nur eine Anzahl von drey Män-
 „nern abkommen könnte; so würden die
 „Insul Ceilon und die dazu gehörige Oer-
 „ter schon treflich damit versorget seyn.
 „Aber wohl möchte unser Baldeus sagen:
 „so ein Strich Landes voll Volcks!
 „Denn ich finde in den Reisen des George
 „Andries, - die Anzahl der streitbaren Män-
 „ner, welche die Landschaften unter dem Reich
 „des grossen Moguls aufbringen können,
 „also ausgerechnet: daß Malabaren 150000
 „Mann liefern könne; Narsinge liefere
 „18000 Mann; Coromandel könne 24000
 „Mann aufbringen - Füget nun dieser An-
 „zahl ohngefehr 200000 erwachsene Män-
 „ner, die jüngere, und die Weiber bey; so wer-
 „det

„det ihr bald in dieser gegen Süden hervor=
 „ragenden Gegend von Indien überall eine
 „grosse Menge Volks antreffen. Demnach
 „war die Bekümmernis Baldei über den
 „Mangel der Holländischen Lehrer unter so
 „einem zahlreichen Malabarischen Volk sehr
 „gegründet etc.

§. 8 (Er bezeuget,) „daß es höchstens zu
 „beklagen sey, daß, nachdem Cranganor: so
 „auf der Malabarischen Küste lieget - (und)
 „da, zur Zeit der Portugiesen, ein Erzbischof
 „mit vielen Geislichen, und Schulen, um
 „die inländischen Jünglinge zum Lehramt zu
 „zubereiten, gewesen: von den unsrigen, - ih=
 „nen abgenommen worden, das von seinen
 „alten Römischen Lehrern entblöste, von den
 „unsrigen aber damit (mit andern Leh=
 „rern) nicht (wiederum) versehene inlän=
 „dische Christenthum, zu Cranganor so wohl,
 „als zu Cochin, meist wieder ins Heyden=
 „thum zu verfallen in Gefahr stehe.“ So
 „weit, von den Lehrern in den Kirchen auf
 „Ceilon, und in derselben Nachbarschaft.

Das zehnte Capitel.

Vierter Auszug aus der am 6. Nov. 1739.
 communicirten Velsischen Schrift.

§. 1.

Herr Velsen kommt nun zu den dortigen
 Schulanstalten, und spricht: „aber, was
 „waren doch ferner für Arbeiter in den zahl=
 „3. Stück. E 3 „reichen

„reichen Schulen? In den meisten dersel-
 „ben war, meinem Bedüncken nach, nur ein
 „einiger Schulmeister, der zugleich Vorles-
 „ser in der Kirche war. Denn von May-
 „letti lese ich - „hier ist eine ansehnliche
 „Schule von 750 Kindern; sie haben
 „auch einen verständigen Lehrmeister;
 „der allein mehr thut, als die zween
 „Schullehrer auf Telipole; wo wir über
 „1000 Schulkinder funden. Auf Chan-
 „gane hatte man über 700 Schüler, bey
 „welchen der Schulmeister, Ambrosio,
 „allenfleiß anwendete - auf Paneteripou
 „- war in einer Schule, die bey nahe
 „aus 600 Kindern bestund, der Schul-
 „meister, Andrea, nebst seinem Mitge-
 „hülffen, auch sehr eifrig. Die Schule
 „zu Chavagakery bestund aus einer An-
 „zahl von mehr denn tausend Schülern
 „- so daß ihr zwey Schulmeister und
 „ein Mithelffer zugeschildt sind. „Da
 „seheth ihr, daß über sieben hundert, und über
 „sieben hundert und funfzig Kinder nur ein
 „Schulmeister, über tausend zwey, und hier
 „und da ein Mithelffer, gesehet worden.

§. 2. Über von was für Art? „Die Kin-
 „der werden, sagt - (Baldeus) durch-
 „gehends in ihre Classen und Keyhen ver-
 „theilt. Die, NB. so am meisten gelernt
 „haben, unterrichten diejenige, so weni-
 „ger wissen: und das in solcher Ord-
 „nung,

„nung, daß selbst diejenigen, NB. welche
 „den Glauben und das Vater unser wis-
 „sen, Lehrmeister seyn dererjenigen, welche
 „allein das Vater unser können - „Wie
 „weit diese Kinder durch solche Kinder ge-
 „fördert werden, so wohl im lesen und schrei-
 „ben, als auch in dem rechten Begriff der
 „Glaubenslehre, weiß ich nicht.

§. 3. „Das Urtheil des - (Herrn) Gene-
 „rals, John Naatzuiker, - (lautete davon
 „also :) ob es mir gleich so vorkommt,
 „daß das Lesen und Schreiben dem ar-
 „men Volk so nöthig nicht sey, sondern
 „- (dis, daß) sie nur in den nöthigen
 „Gründen der Religion, NB. die in sehr
 „wenig Puncten bestehen, wohl geleh-
 „ret, und unterrichtet werden.“ „Zu
 „einem solchen Christenthum, mit dem man
 „aber wol unter den Protestanten in Europa
 „nicht alzuwohl würde zufrieden seyn, kan
 „gewiß ein Heyde noch sehr leicht gebracht
 „werden. Aber warum soll so ein Christen-
 „thum in Indien eher hinlänglich seyn, als
 „in Europa? Da Baldetus - von der er-
 „sten Art des Unterrichts solcher Heyden re-
 „det, so saget er ja selbst: daß man erst -
 „die Wahrheit kurz und bündig, so wohl
 „mündlich als schriftlich vortragen müsse, da-
 „mit es die jungen Leute auswendig lernen
 „mögen. Welches ja das Lesen voraus-
 „setzet.

§. 4. „Aber höre doch die Gründe von
 „dem Urtheil des Generals: „denn, sagt er,
 „wann das Christenthum durchs Lesen
 „und Schreiben soll fortgepflanzt wer=
 „den; so wird es langsam hergehen,
 „und der Edlen Compagnie NB. viel Ko=
 „sten. Und warum dis nun wieder? ein=
 „zig und allein, wie ich dencke, und wie der
 „General eben auch zuvor gesagt hatte, we=
 „gen der sehr grossen Menge Bücher, wel=
 „che die Kirchen und die Schulen da zu Lan=
 „de nöthig hätten. „Denn, sagte er, Fe=
 „dern und Papier, würden da kein Geld
 „kosten; sintemal die Oles, oder Blät=
 „ter von einem Baum - statt des Pa=
 „piers dienen, und ein eiserner Griffel
 „statt einer Schreibfeder. -

§. 5. „Wenn (nun) die Erlernung der In=
 „dianischen Sprachen so viel Mühe kostet;
 „und wenn zu einer so grossen Erndte von In=
 „dianischen Heyden so wenig Arbeiter zu bekom=
 „men sind: was kan denn wenigstens nöthiger
 „seyn, was redlicher seyn, als daß solche Ver=
 „setzungen der Lehrer aus einem Platz in den
 „andern entweder nie geschehen wären, oder
 „nie selbige zu werckstelligen allein dem, viel=
 „leicht frevelhaften, Plaisir der, vielleicht in
 „Religionsfachen ganz unerfahrenen, oder we=
 „nigstens in dem, was zum wahren Wohl=
 „seyn der Kirche Gottes gehört, nicht ge=
 „nug erfahrenen, Commendanten oder Vou=
 „ver

„verneurs überlassen würde, ohne diese, in
 „diesen bloß kirchlichen Sachen, im geringsten
 „an das Urtheil kirchlicher Männer oder Syn-
 „noden zu verweisen.

§. 6. „Hätte der Dänische Commendant
 „in Tranquebar mit dem Missionario - auf
 „solche Manier verfahren wollen, nachdem
 „derselbe das Malabarische mit so vieler Mü-
 „he erlernt hatte; würde da nicht durch die
 „Unerfahrenheit, oder Bosheit eines oder we-
 „niger Menschen, das Heyl von einer so groß-
 „sen Menge armer Seelen, als nachhers
 „durch diesen kleinen Anfang zum Christen-
 „thum gekommen sind, auf immer und ewig
 „weggerissen, - worden seyn.

§. 7. „Unser eifriger und geschickter Bal-
 „deus verließ ja, da er eine solche Schmach
 „oder Schmerz voraus sahe, seine angefan-
 „gene Malabarische Arbeit, ja den ganzen
 „Ostindischen Dienst: da er doch nur ein
 „Mann von sechs oder sieben und dreyßig
 „Jahren war: worzu er sich mit so grosser
 „Lust von seinem ein und zwanzigsten Jahr
 „her recht gewidmet hatte. Dieses betrübte
 „Exempel wird, wie ich hoffe, gottesfurch-
 „tige Regenten bewogen haben, oder noch
 „bewegen, (zu verhüten,) daß dergleichen
 „nicht mehr geschehe.



Das eilfte Capitel.

fünfter Auszug aus der am 6. Novem-
ber 1739. communicirten Velsi-
schen Schrift.

§. 1.

SUnrecommandiret Herr Velsen mit den
Worten Baldei die Erlernung der
Indianischen Land Sprachen: - Bal-
deus (bedienet sich ferner dieser Worte:)
„damit nicht all mein Werck möge ver-
„lohren gehen, habe ich diese wenige
„Erstlinge - (einer Anleitung zur Malaba-
„rischen Sprache) an den Tag gebracht:
„wer weiß worzu? und wer verachtet
„die geringen Tage, Zach. 4, 10.“ - „Eben
„diese Worte des Zacharia finde ich nach
„Verlauf eines halben Jahrhunderts nun bey
„dieser unter Königlichem Dänischen Schutz viel
„bescheidener behandelten, und dadurch um so
„viel mehr beförderten Dänischen Mission un-
„ter den Malabaren mit grösserem Nach-
„druck gebraucht. etc.

§. 2. „Unsern Niederländern können die
„Anfangsgründe (der Baldeischen Anlei-
„tung) gewiß einigen Dienst thun: indem
„sie uns einigen Begriff geben können, von
„den Consonanten, Vocalen und Manieren
„derjenigen Sprache, von welcher in diesen
„Berichten so oft Meldung geschieht; nicht
„nur

„nur zum Verstand alles dessen, was die Dä-
 „nischen Missionarien damit ausgeführet ha-
 „ben; sondern auch zur Anleitung dazu, was
 „auch Niederländischen Missionarien: ach
 „kame doch einmal ein so heiliger Macheifer
 „unter (sie!) damit unter den zahlreichen
 „Nationen, welche um die Holländische Plätze,
 „Comtoire, oder Bestungen, in diesem östli-
 „chen Theil, herum wohnen, noch würden aus-
 „führen können.

§. 3. „Es ist sicher und gewiß (schreibt
 „Baldeus -) daß das beste Mittel die
 „Religion fortzupflanzen darin bestehe:
 „nicht, daß man das Volk die Hollän-
 „dische Sprache lernen lasse; sondern
 „daß die Lehrer ihre Sprache lernen.
 „Denn das erstere würde sehr langsam
 „von Statten gehen, und sehr viel Un-
 „kosten erfodern; wie die Erfahrung
 „schon an andern Orten gewiesen hat.
 „Es schickt sich auch besser, daß ein Leh-
 „rer die Sprache seines ganzen Volks,
 „denn daß das ganze Volk die Spra-
 „che ihres Lehrers erlerne.

§. 4. „Und - (an einem andern Ort spricht
 „Baldeus:) daß darin der Eifer und die
 „Arbeit der so genannten heiligen Congre-
 „gation zu Rom zu preisen sey: ob wohl
 „die Schätze der Römischen Kirche un-
 „endlich, und ihre Reichthümer unzähl-
 „bar seyn; und wir dagegen nichts,
 „3. Stück. „denn

„denn nur leere Beutel tragen - daß (auf
 „ihre Veranstaltung) selbst in der Mala-
 „barischen Sprache, und NB. mit den ei-
 „genen Buchstaben und eharactern der
 „Nation, Bücher, zur Unterweisung der
 „Paraper: welches eine Malabarische Nation
 „ist: - gedruckt worden - Dis heilige
 „Werk (sagt Baldeus weiter) verursacht
 „nicht allein eine besondere Liebe zum
 „Gottesdienst, und zu den Lehrern;
 „sondern es ist auch höchst nothwen-
 „dig, ob es gleich etwas Kosten ver-
 „ursacht, um das Volk zu unterweisen.
 „Denn wenn man etwas mit unsern Buch-
 „staben in der Sprache der Einwohner
 „herausgibt; so hat es gar keine Art etc.

§. 5. „Sehet Leser den Ernst un-
 „sers Baldei, in Ansehung der Ränntnis in-
 „ländischer Sprachen. Ihr sehet, daß es
 „nach der Meynung Baldei, eine hohe Noth-
 „wendigkeit sey, in unsern dortigen Christen-
 „schulen, die Malabarische, und Cingalesi-
 „sche Jugend in ihrer eigenen Sprache un-
 „terweisen zu lassen; und folglich aus Bü-
 „chern, oder Bibeln, welche nicht allein in ih-
 „rer eigenen Sprache, sondern auch mit ih-
 „ren eigenen Characteren geschrieben oder ge-
 „druckt seyn.

§. 6. „Womit dann auch schon wiederum
 „übereinstimmeten die Dänischen Missionarien
 „zu Tranquebar, die Theologen zu Copen-
 „hagen,

„hagen, ja Se. Königliche Majestät selbst,
 „wie auch die Englische Societät und Ost-
 „indische Compagnie - Welche Ueberein-
 „stimmung der Holländischen, Dänischen und
 „Englischen Urtheile, vielleicht noch wol ein-
 „mal - veranlassen wird, daß die Malaische
 „Bibel, welche unsere Ostindische Compagnie
 „bereits mittelst Aufwendung so grosser Ko-
 „sten zwar mit Malaischen - Worten, aber
 „mit Europäischen lateinischen Characteren
 „oder Buchstaben, ans Licht gebracht hat, -
 „mit Asiatischen Malaischen Characteren oder
 „Buchstaben - gedruckt werde. Welche Ver-
 „änderung der Buchstaben denen, welche sie
 „(diese Biblische Version) ausgearbeitet
 „haben, viel gemächlicher fallen wird, als die
 „Uebersetzung der Worte und Redensarten -
 „(gefallen ist.)

§. 7. „In den Kirchen Zafanapatnams
 „sind ja, wie ich aus des Baldei Beschrei-
 „bung - vernehme, die zehn Gebote, - das
 „Vater unser und die Articul des Christli-
 „chen Glaubens bereits mit grossen Mala-
 „barischen Buchstaben auf Tafeln geschrie-
 „ben.

Das zwölfte Capitel.

Sechster Auszug aus der am 6. November
1739. communicirten Velsischen
Schrift.

§. I.

Herr Velsen wendet sich zu den unter die-
sen Völkern anzustellenden Catechisa-
tionen. Seine Worte davon lauten also :
"was die Art der Unterweisung in Ansehung
"der Sachen, zur Fortpflanzung des Chris-
"stenthums unter den Malabaren, anlanget;
"so ist die Einsicht unserer Dänischen Brü-
"der von des Baldei seiner so wenig unter-
"schieden, als - (ihrer beyder Meynung
"betreffend die Sprache, darin selbige
"geschehen müsse.) (Baldeus saget:) "die
"größte Fortpflanzung des Gottesdien-
"stes bestehet im Unterweisen durch münd-
"lichen Vortrag, das ist, durch Catechi-
"siren - so wohl der Alten als der Jun-
"gen; worzu sie sich gelehrsam genug
"erzeigen. - (Dann ist auch) nöthig, daß
"die Christen nicht allein einen kurzen
"Begriff haben; sondern - daß derselbe
"(auch) bleibe und nicht verändert wer-
"de: sintemal so ein jeder neuankommens-
"der Prediger ein ander Formular zu-
"sammen setzen wolte, müßte das den ar-
"men Menschen höchst beschwerlich seyn,
"in

"in Ansehung ihres Gedächtnisses, und
"zu nichts anders, als zur Verwirrung
"dienen - Darum - habe ich, auf Ordre
"der hohen Obrigkeit, die vornehmsten
"Stücke des Gottesdienstes in Frag und
"Antworten verfasst, welche darauf
"nicht allein in allen Kirchen von Zasa-
"napatnam und Manaar - sondern auch
"in den zu Gale, Colombo, Negombo, und
"Matara gehörigen Kirchen eingeführet
"worden - Ich zweifle nicht, es werden
"die Nachten nun wol gegen alle Neuig-
"keiten und Veränderungen wachen.

§. 2. "Es möchte wol der Mühe werth
"seyn, einmal etwas näher zu untersuchen,
"ob und in wie ferne dieser Wunsch und
"Rath des Baldei nachhero und bis auf den
"heutigen Tag erfüllet worden, oder zerfal-
"len sey - Er selbst wenigstens schämte sich
"nicht, hierin den guten Fußstapfen anderer,
"solten es auch Jesuiten seyn, nachzufolgen.
"Man höre einmal seine edelmüthige Bekänn-
"nis - "Xavier, - bestellte, mit einer gros-
"sen und unverdroffenen Arbeit, überall
"(in dem Eyland Manaar, wie auch un-
"ter den Pareyern, und Einwohnern des
"Strandes der festen Küste von der Ge-
"gend Comorin bis zu diesem Eyland hin ;
"welche alle von ihm - zuerst gelehret
"und getauft sind) alle Lehrmeister, Ca-
"nacappels genannt, um dem Volck, und
"3. Stück, "den

den jungen Kindern die ersten Grüns-
 de des Gottesdienstes beyzubringen,
 nemlich die zehen Gebote, den Glauben,
 und das Vater unser. Da denn nur zu
 beklagen ist, daß die Römischen Thor-
 heiten mit unterliessen. Nachhero ha-
 ben die Jesuiten, - meistens da gearbei-
 tet; und haben im Fleiß und Beschei-
 denheit, auch in guter Methode die Zu-
 gend zu lehren, und die Alten zu locken,
 die Franciscaner, und andere Orden weit
 übertroffen. Ich will auch nicht ver-
 hehlen, daß mir ihre Anleitung wohl
 ankund, und ich ihren Fußstapfen, in der
 Reformation aller Kirchen und Schulen
 auf Manaar und in Jasanapatnam, in so
 weit sie nicht gegen unsere - Lehre strei-
 ten - gerne gefolget sey." "Ich fin-
 de auch - daß unser Baldeus selbst gewohnt
 war, wenn er irgendwo eine Predigt ge-
 halten hatte, die Alten zu Catechisiren etc.

Das dreyzehnte Capitel.

Siebenter Auszug aus der am 6. Novem-
 ber 1739. communicirten Velsi-
 schen Schrift.

S. 1.

Herr Velsen preiset ferner an eine mit den
 Orientalischen Christen zu Stand zu bring-
 ende Correspondenz, und die Herausgebung
 der

der Bibel in Landsprachen der Indianischen Nationen. Er spricht: - „die Correspondenz, welche unsere (Dänische) Missionarii in Tranquebar mit dem Syrischen Bischoff gesucht haben, war gewiß eine Unternehmung voller Weisheit, und - ein zweytes gesegnetes Mittel zur Bekehrung der Orientalischen Heyden. Denn, würde einmal das Feuer des Eifers, aber mit Verstand, Heyden zu Jesu zu bringen, in den Herken so vieler tausend Christen, als in und bey Ostindien herum von alten Zeiten her, und lange vor der Schiffarth der Portugiesen zerstreuet wohnen, - rechtentzündet, was würden diese Menschen, welche in den Landesprachen selbst geboren, unter ihren Landesleuten von Jugend auf bekant, und in allen zu wissen nöthigen Umständen, - gründlich erfahren sind, - nicht können für Wunder thun, unter dem Segen von oben! - Wie groß auffer den Thomas Christen, die Anzahl der übrigen in den Westlichen Ländern unter den Heyden und Muhamedanern zerstreuet wohnenden Christen sey, soll billig keinem der Europäischer Christen, welche auf die Bekehrung der Orientalischen Heyden bedacht seyn wollen, unbekant seyn etc.

§. 2. (Von den bey der ersten Ausbreitung des Christenthums nach der Apostelzeit verfertigten Biblischen Uebersetzungen.)

zungen) „ist uns - genugsame Nachricht -
 „übrig blieben, um jezund zum Muster einer
 „rechten Art zu handeln, so wohl in der Wie-
 „derbekehrung der wieder ins Heydenthum
 „oder Muhammedthum verfallenen, als in
 „der Bekehrung anderer noch nie bekehrten
 „im Orient und Occident sitzenden Völcker,
 „für alle fernere Unternehmere dieses göttli-
 „chen Wercks dienen zu können. etc.

§. 3. (Daß GOTT unter den Heyden
 jezto ein mehreres vorhabe, ist auch dar-
 aus abzunehmen) „daß eben zu dieser Zeit
 „auch die Malaische Bibel, unter der löb-
 „licher Aufsicht des Herrn Georgius Henri-
 „cus Werndly, eines getreuen Malaischen
 „Predigers in Ostindien, der sich aber gegen-
 „wärtig in Holland aufhält, zu Amsterdam
 „würcklich unter die Presse gekommen ist. etc.

§. 4. „Wünsche nur allein, (daß GOTT)
 „treue Menschen (dazu geben wolle!) Denn
 „solche Menschen werden es seyn müssen, wels-
 „che, wie (es) in dem ersten Ruff der Hey-
 „den, zur Zeit Pauli, 2. Tim. 2. v. 2. (Ge-
 „schehen,) also auch nun, bey diesem fast
 „herannahenden zweyten Ruff, demselben
 „Rath Gottes, mit einem gleichmäzig glück-
 „lichen Fortgang des Wercks des Herrn
 „durch ihre Hand, dienen sollen.

§. 5. „Und hierzu hoffe ich, durch die Er-
 „zählung der in dieser Vorrede enthaltenen
 „Sachen, ein und ander gottesfürchtiges Herz
 „unter

„unter Obrigkeiten und Lehrern, oder Glie-
 „dern der Kirche, es sey hier zu Lande, oder
 „selbst in beyden Indien, erwecker zu machen;
 „gleich wie ich aus guten Ursachen - vermey-
 „ne das Vertrauen haben zu können, daß
 „meine vorige hinten den vor der Gemeinde
 „zu Batavia gehaltenen Abschiedsreden (des
 „Herrn Hoogerwaarts) angehängte Ver-
 „suche, wenigstens daselbst, bey einigen from-
 „men Seelen nicht ganz und gar kraft und
 „und fruchtlos (werden) gewesen seyn, (son-
 „dern sie ermuntert haben,) an dieses grosse
 „Werk mit mehrern Ernst zu gedencken.

§. 6. „Gott ist ja mächtig genug, mehr
 „zu thun, als wir bitten, oder gedencken kön-
 „nen. Die Proben sind vorhanden in dieser
 „Tranquebarischen Missionsberichten. Leset
 „sie, Gottliebende Holländer, und leset sie
 „abermal: ihr werdet Ursache finden, zuerst
 „GOTT, dessen Werk es ist, und darnach
 „auch seinen Knechten, deren Dienst das
 „Mittel gewesen, zu danken. etc.

Das vierzehnte Capitel.

Achter Auszug aus der am 5. November
 1739. communicirten Velsischen
 Schrift.

§. 1.

Hier inseriret Herr Velsen eines gewissen
 Mannes Vorschlag mit einigen Anmer-
 kungen; wobey er seinen Zweck also aus-
 3. Stück. § 2 drucket:

druckt : „ob es GOTT, dem Allmächtigen
 „gefallen möchte, auch diese Vorschläge, zur
 „Fortpflanzung der wahren Evangelischen
 „protestantischen christlichen Religion, so viel=
 „mehr in den andern Theilen der Welt zu
 „segnen : als alle verständige gottesfürchtige
 „Menschen jekund mit grosser Betrübniß se=
 „hen, daß in diesem gesegneten Europa her=
 „um die Liebe für die heilige Wahrheit auf
 „eine sehr jämmerliche Art zu erkalten, wo
 „nicht gar zu ersterben ; ja selbst bey sehr
 „vielen sich in eine eckelende Abneigung, wo
 „nicht auch ganz in eine schmäbliche Heu=
 „heley, zu verändern anfangen. Wer sein
 „Herz und Hand übereinstimmend hat, wel=
 „chen Salomon unter die Weisen setzet, mer=
 „cket mit Schrecken, was bevorstehet ; und
 „GOTT weiß, was endlich daraus werden
 „wird. Doch dieses bleibet inzwischen un=
 „wandelbar und fest : das Evangelium des
 „Königreichs (Jesu Christi) wird in der
 „gangen Welt geprediget werden, zu ei=
 „nem Zeugnis über alle Völker : und die
 „fülle der Heyden wird eingehen : und
 „wer einen Sünder von dem Irrthum
 „seines Weges bekehret, wird eine Seele
 „vom Tode erretten. etc.

§. 2. (Nun folget der Vorschlag.) „Mit=
 „tel zur Fortpflanzung des Christen=
 „thums in Ostindien. (I.) Die Bekehrung
 „der Heyden in Ostindien ist zu befördern,
 „so

„so wohl durch Schriften, als auch durch
 „mündlichen Vortrag der Lehrer. (II.) Zu
 „beyden ist nöthig die Känntnis der
 „Sprachen. Diese Sprachen sind in In-
 „dien: (A.) überhaupt, die Arabische, wor-
 „zu die Persianische mit gehöret: (B.) ins
 „besondere, verschiedene Mutter Sprachen,
 „auf verschiedenen Plätzen: (als) auf
 „Ceilon, Singalesisch und Malabarisch; auf
 „Java, Javanisch, und Chinesisch; auf Ja-
 „va und im gangen Orient, Malaisch. Und
 „in diesen Sprachen ist denn nöthig, ih-
 „nen (den Heyden und Muhammedanern)
 „das Wort GOTTES mitzutheilen. (III.)
 „Und solches - (muß geschehen) (A.) schrift-
 „lich, oder so daß sie es lesen können; das
 „ist, gedruckt mit denen Buchstaben, wel-
 „che der Sprache eigen sind: (als zum
 „Exempel (wie es) die Arabische Buch-
 „staben in der Malaischen Sprache) (sind)
 „sintemal kein Malaiet unsere Buchsta-
 „ben lesen kan, worin die Bibel für die
 „Christen (oder solche Einländer, welche
 „Christen worden sind,) die in unsern
 „Schulen haben lesen gelernet, gedruckt
 „ist. - (IV. B.) bey dem gedruckten Wort
 „GOTTES wird auch der mündliche Vor-
 „trag der Lehrer erfordert; es sey nun
 „(daß selbiger geschehe) durch Prediger,
 „oder Proponenten, Krankenbesucher,
 „Catecheten, und Schulmeister, - (V.) fünf-
 „3. Stück. F 3 „tens,

23tens, folglich müssen die Personen, wel-
 23che da unterweisen sollen, die Sprache,
 23in welcher sie lehren sollen, auch wohl
 23verstehen, und deswegen dieselbe erst
 23recht lernen. (VI.) Eine Sprache nun
 23wird erlernt, entweder aus Büchern,
 23oder aus mündlichem Vortrag guter
 23Lehrmeister. (VII.) (Was die) Bücher
 23(anlangt, so sind) - nöthig, (1.) eine gute
 23Grammatick; (2.) gute Lexica, (nemlich)
 23eins, darin die fremde Sprache (z. E.
 23die Malaische) voran stehet, und die
 23Niederteutsche hinten an; (und) eins,
 23darin das Niederteutsche voran stehet,
 23und das Malaische hinten an. (3.) Ma-
 23laische (und so auch Singalesische, Ma-
 23labarische, und andere) Auctores; um
 23die Sprache daraus zu lernen, und die-
 23selbe auf einen gewissen Fuß zu setzen.
 23(VIII.) Auffer den Büchern ist nöthig die
 23Unterweisung durch gute Lehrmeister,
 23entweder in Seminariis oder in öffent-
 23lichen Lectionen, entweder in Indien
 23oder im Vaterland. (IX.) Was die Se-
 23minaria betrifft, so hat in Niederland,
 23und zwar zu Leiden, die edle Compas-
 23gnie ein Seminarium gehabt, worin
 23Antonius Waläus Rector gewesen ist.
 23Im Jahr 1639. hat man gebeten, dassel-
 23be wieder aufzurichten, und Herrn Heur-
 23nius zum Rector darin zu setzen; gleich-
 23wie

„wie Se. Ehrw. auch ersuchet worden,
 „sechs Studenten in der Malaischen Spra-
 „che zu unterweisen. (X.) Was öffentli-
 „che Lectionen anbetriß, so würden sol-
 „che gehalten werden können: im Va-
 „terland von Professoren, wie mit an-
 „dern Orientalischen Sprachen geschie-
 „het; damit die Studenten, wenn sie
 „darin wohl unterwiesen wären, und
 „nach Indien gingen, sogleich im Stan-
 „de seyn möchten, der Kirche Gottes in
 „einer solchen Sprache zu dienen: in
 „Indien; um, so wohl die Sprache, als
 „auch in derselben die Theologie denen
 „Lehrmeistern und Krankenbesuchern
 „beyzubringen. Wozu denn auch wol
 „ein und anderer Prediger kommen kön-
 „te, um die Lection zu seiner Unterwei-
 „sung mit anzuhören. Studenten, welche
 „man allhier in dem Seminario für In-
 „dien auferzogen, müßten allhier (nemlich
 „zu Aemtern im Niederland) nicht berufen
 „werden; oder wenigstens müßten als-
 „denn die Unkosten, so an sie gewandt
 „worden, vergütet werden: allein, wenn
 „sie ihre Zeit in Indien ausgedienet hät-
 „ten, müßten sie (bey ihrer Zurückkunft ins
 „Vaterland) andern vorgezogen werden.
 „Alle Prediger, die nach Indien gehen,
 „müssen sich anheischig machen, Fleiß an-
 „zuwenden, daß sie, zufolge der Resolu-
 3. Stück. F 4 „tien

„tion des Synodi, die Indianische Spra-
 „chen erlernen. Die eifrigsten Könten
 „auch wol vor andern belohnet, die träs-
 „gesten aber nicht befördert werden.

Das funfzehnte Capitel.

Neunter Auszug aus der am 5. November
 1739. communicirten Velsischen
 Schrift.

§. 1.

Der Verfasser stellet nun auch das grosse
 Hindernis der Fortpflanzung des Chris-
 stenthums vor, welches in dem lasterhaften
 Leben der meisten in den Heydnischen und
 Muhammedanischen Landen sich aufhaltenden
 Europäer besteht. Von andern Nationen
 Kommt er zuletzt zu der seinigen, und spricht:
 „ich werde bey weiten nicht alles heraus schüt-
 „ten, was hierüber möchte zu sagen seyn;
 „doch alles zu verschweigen - verbietet mein
 „Gewissen. Ich werde - nur allein dasjenige
 „sagen, was bereits andere vor mir öffentlich,
 „und in Büchern, die alle mit gesetzmäßigen
 „Privilegien gedruckt, und an grosse Leute,
 „Regenten, und Befehlshabere selbst dedici-
 „ret sind, - gesagt haben; als unter andern
 „diese drey, Baldeus, Schouten, Valen-
 „tyn. etc.

§. 2 „Unser Baldeus, sagt zwar das we-
 „nigste; indem er lieber hat den Weg des
 „Ermahnens und Warnens, als des Be-
 „schul-

„ſchuldigens, gehen wollen. Dennach ſa-
 „get er folgendes in der Beſchreibung von
 „Ceylon - „es iſt zu beſorgen, daß uns
 „daſſelbe Maas des Zornes Gottes wer-
 „de eingesthencket werden, uns aus dem
 „herrlichen Lande mit dem Beſem des
 „Verderbens auszufegen - wenn nicht
 „mehr nach Gottes Ehre und nach Bil-
 „ligkeit getrachtet wird. Es iſt nicht
 „genug, Länder und Städte zu überwin-
 „den, wenn man das Reich Jeſu Chriſti
 „nicht ſuchet auszubreiten. Ehe man von
 „einem Plag Meifter wird, mag man wol
 „Gott und ſeinen heiligen Dienſt in die
 „Arme nehmen, und proteſtirend bezeu-
 „gen, daß es einem darum zuthun ſey:
 „iſt man aber Meifter (davon) worden;
 „(will man) keinesweges (damit etwas zu-
 „thun haben;) und ſeine Ehre wird ſo
 „leicht vergeſſen; Gott und ſein heili-
 „ger Dienſt wird verachtet, ja das Zey-
 „denthum ſelbſt geärgert, Solte Gott
 „das nicht heimſuchen? die Zeit wird
 „es lehren. Was mich betrifft, ob ich
 „gleich nichts anders, als den Wohl-
 „ſtand der Edlen Compagnie wünſche,
 „ſo ſorge ich doch, daß ſolche Gottlo-
 „ſigkeit zu ſeiner Zeit werde heimgeſucht
 „werden. Warum ſolte man flattiren?
 „B. de la Caſa, und andere trefliche Leu-
 „te, haben die Gräuel ihrer eigenen Na-
 „3. Stück, § 5 „tion



„tion nicht verschwiegen, aus Eifer und
„Kraft ihres Gewissens.,,

§. 3. Ferner sagt - Baldäus in seiner Be-
schreibung der Indianischen Küste Ma-
labaren und Coromandel - „wie eifrig
„ist man doch im Briefwechsel mit den
„Heydnischen Königen, um freye Kauf-
„manschaft genießten, und Schätze sam-
„len zu können! Solte man denn darin
„so nachlässig seyn, daß man die theure-
„ste Perle des Evangelii nicht suchen
„solte andern gemein zu machen? Ich
„weiß wohl, daß in diesem verdorbenen
„Jahrhundert von vielen, obgleich nicht
„von den frommen, dieses mein Sagen
„wird in den Wind geschlagen werden:
„aber GOTT gebe, daß ich nicht möge
„die Wahrheit sagen, etc. Wenn man
„in diesen Ländern nicht mehr für die
„Ehre GOTTES eifern will; so wird der
„Segen nicht beständig seyn, sondern in
„fluch verwandelt werden. Und das
„Maß, welches unsern Feinden, den Por-
„tugiesen, welche doch keine Kosten ges-
„sparet haben, um ganze Bücher in der
„Malabarischen Sprache drucken zu las-
„sen, anjago der Chinesischen und Japo-
„nesischen nicht zu gedencken, zugemes-
„sen worden, wird uns auch zur Ver-
„geltung zu Theil werden. GOTT ver-
„hüte es!

§. 4. Noch stärker ging Schouten mit
mit der Sprache heraus - „es gebe doch
„der liebe GOTT, daß doch unsere Nie-
„derländer, welche doch so gute Christen
„seyn wollen, an sich, wenn sie in Ben-
„galen, Arakan, Pegu, Syam, Tonckin,
„Japan und Choromandel, und andern
„Plätzen von Indien, angelandet sind;
„die wahre Beschaffenheit eines Christen,
„in ihrem Handel und Wandel mit den
„Heyden, zeigen mögen; um also in der
„Zeit ihrer Fremdblingschaft - selbst den
„Ungläubigen es glaublich zu machen,
„daß die wahre Christen nur allein die
„gesäuberte Lieblinge GOTTes, in, und
„durch die Gnade unsers Herrn Jesu
„Christi, seyn; daß sie den unbekehr-
„ten Heyden in den ferne entlegenen Lan-
„den und Königreichen, mit einem sitza-
„men, aufrichtigen, und christlichem Le-
„ben vorzugehen, und mit ihren Wercken
„die reine Kennzeichen des wahren se-
„ligmachenden Glaubens zu zeigen sich
„beseuffigen; daß sie nicht mit Zurerrey,
„Trunckenheit, fluchen, Schwestern, und
„schändlichen Frechheiten den Heyden
„zum Vergernis, sondern durch ihren
„gottseligen Wandel zu GOTTes Ehre
„und Herrlichkeit, den Indianern zur Er-
„bauung und ihnen selbst zur Förderung
„ihrer ewigen Seligkeit dienen mögen.
3. Stück. „Was

„Was würde der gute Name der Christen
 „auf der Mohren und Heyden Zunge
 „schweben und leben! Wie würde die
 „Gnade Gottes aus dem hohen Himmel
 „herabfließen; die reine Sonne der Ge-
 „rechtigkeit im Orient aufgehen, und
 „lieblich scheinen, und das Licht des hei-
 „ligen Evangelii in den fernentlegensten
 „Königreichen angezündet werden! Wie
 „würde alsdann (NB.) auch unsere Schif-
 „farth und Commerciën allenthalben her-
 „um gesegnet, und fortgesetzt werden;
 „da sie alsdenn gewiß zur Ehre und Herr-
 „lichkeit Gottes, Bekehrung der Hey-
 „den, zum Segen und Wohlstand uns-
 „fers lieben Vaterlandes gedeyen würde!
 „Aber, ach Jammer! es ist so ferne das
 „von, daß so gar die grössste Frechhei-
 „ten und Gottlosigkeiten, in vielen Ori-
 „entalischen Landen, auch bey denen, die
 „sich Christen nennen, recht im Schwanz-
 „ge gehen! Die abscheuliche Sünde
 „der Zurerrey gehet in Ostindien - (gräu-
 „lich) im Schwange: in dem Königreich
 „Arakan, Bengalen, und andern Orten,
 „wo die öffentliche Zuren - gefunden
 „werden, ist diese Sünde unter den Moh-
 „ren und Heyden so gemein, ehlich, un-
 „gestraft, und zollfrey, daß sie keine Sün-
 „de zu seyn scheint; und hierin verge-
 „hen sich auch viele unserer Niederländer -
 „so

„so gröblich, daß sie die Mohren und
 „Heyden in ihren angebundenen Schand-
 „thaten zuweilen weit übertreffen - Viele
 „Niederländer suchen, so bald sie in Ben-
 „galen, und andern Indianischen Landen
 „angeländert sind, in der Zeit ihres Auf-
 „enthalts, einen heydnischen Beyschlaf -
 „und solche leben dann in der Zeit, als
 „Eheleute. - In dem Königreich Arakan
 „funden wir (NB.) nicht allein das Hol-
 „ländische Oberhaupt, sondern auch alle
 „andere Niederländer bis zu dem geringe-
 „sten Matrosen, im Keller, einen jeden
 „mit einer Concubine versehen. Unsere
 „ungezähmte Bootsgesellen (den guten,
 „frommen, und gottseligen nicht zu na-
 „he gesprochen,) vergehen sich auch mei-
 „stentheils - (auf eine gräuliche Art) in
 „der Sünde der Trunckenheit, und in
 „ungebundener Ausgelassenheit, derge-
 „stalt, daß selbst die Mohren und Hey-
 „den daran einen Gräuel haben; wenn
 „sie einige als das Vieh, ja viel säui-
 „scher, als die unreine Schweine, - be-
 „sudelt - in heftlicher Gestalt öffentlich
 „auf den Strassen und Wegen liegen se-
 „hen. - Ihre Zänckereyen, balgen, fluz-
 „chen, schweren, und viel dergleichen
 „abscheuliche Handlungen mehr (NB.)
 „schrecken Mohren, Chineser und ande-
 „re Heyden von der Christen Namen,
 3. Stück. „Reli

„Religion, Leben und Gottesdienst ab
 „so, daß diejenigen, welche man in un-
 „serm Vaterland wüste Nothren, Barba-
 „ren und wilde Menschen nennet, wegen
 „des unmenschlichen, wilden, wüsten und
 „barbarischen Lebens solcher Leute un-
 „ter den unsrigen, mit Grund sich ganz
 „und gar abgeneigt (gegen uns,) und als
 „solche, die einen Abscheu (an uns) ha-
 „ben, bezeigen. Wie nun dieses zu Got-
 „tes Ehre, Bekehrung der Heyden, und
 „zur wahren Danckbarkeit für die glück-
 „liche Reise gereiche, kan ein jeder leicht
 „gedencken: und (derowegen) ist zu wün-
 „schen, daß allenthalben die hohe Obrig-
 „keit, so viel es thunlich ist, dagegen
 „mit Eifer wachen möge, auf daß der
 „Name Gottes nicht so jämmerlich durch
 „uns entheiliget, sondern geehret, ge-
 „priesen und groß gemacht werden mö-
 „ge! Amen.

§. 5. Endlich schrieb Herr Valentyn fol-
 gendes in seinem fünften Theil im zweyten
 Stück der Beschreibung von Japan - -
 „die Holländer treiben Unzucht mit die-
 „sen Weibspersonen, so lange sie sich da
 „aufhalten, - Auf so eine heftliche Weise
 „lebet man da, vor den Augen und mit
 „Vorwissen des Oberhauptes: und sol-
 „che Gräuel, über welche GOTT von ih-
 „nen allen noch einstens Rechenschaft
 „for-

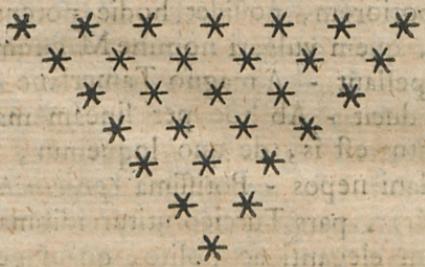
„fordern, und sie gerechter Weise straf-
 „fen wird, werden daselbst, mit Wissen
 „der Obrigkeit, nicht nur geduldet, son-
 „dern wie es sehr wahrscheinlich ist, von
 „ihnen auch mit verübet: auffer dem,
 „daß sie durch die offenbare Verläug-
 „nung und Verlassung ihrer Religion,
 „aus Furcht vor den Japanern, den ge-
 „rechten Zorn Gottes sichtbar auf sich
 „laden; dessen Dienst man um keiner ei-
 „nigen Ursache willen verlassen solte.
 „Was dieses letztere sagen will, wil ich
 „hier lieber nicht weiter erklären: und
 „mag es derjenige, - (welcher es wissen
 „will) selber bey demselben pag. 164. nach-
 „sehen.

§. 6. „Von was für einem Gewichte nun
 „alle diese Warnungen im Niederland seyn
 „soltten, mag ein verständiger Leser - (auch)
 „urtheilen aus der Liste der Schiffe und Schät-
 „ze, welche - durch die Ostindische Seefahrt
 „in unsere Hasen und Scheuren, seit Anno
 „1597. - eingebracht sind, (und sich wol
 „auf achthalb Millionen belauffen.) (Ich
 „füge noch bey ein) kurzes Jahregister derer
 „durch die unsern in Ostindien eroberten Lande,
 „Königreiche und Städte - Sie haben un-
 „ter ihre Botmäßigkeit gebracht, 1605. den 22.
 „Febr. Amboina; - 1609. den 10. Aug.
 „Banda - 1619. den 30. May Jakatra; -
 „1624. - die Insel Formosa; 1638. auf
 „3. Stück.
 „Cey

„Ceylon und auf der festen Küste - den 13.
 „Mart. Gale; - den 18. April Baticalo; -
 „1639. Trinckenemale; - 1640. den 9. Febr.
 „Negumbo - 1655. den 15. Oct. Culture; -
 „1656. den 12. May Columbo; - 1658. im
 „Febr. Tutecoryn, - und das Eiland Ma-
 „naar, - den 22. Junii Zafanapatnam, -
 „im Augusto Nagapatnam, auf der Küste
 „Choromandel; - 1661. den 10. Dec. ist
 „Coulang wieder eingenommen worden; -
 „1662. den 15. Jan. Cranganor. - 1663.
 „den 8. Jan. Cötsien; - 1664 im Februa-
 „rio Cananor. - 1669. Macassar. -

§. 7. „Alle diese Länder, Königreiche und
 „Städte, und was dazu gehöret: auffer den
 „noch andern Eroberungen, die zu andern
 „Zeiten geschehen sind, auf der Westlichen
 „Küste der Insel Java, und zu Bantam,
 „und auf Sumatra, und auf dem Eiland
 „Timor und Solor; ingleichen auch auffer
 „den festen Contoren unter den Herren Di-
 „recteurs, oder Oberhäuptern: und auffer
 „dem weit ausgebreiteten Kaufhandel auf der
 „Küste Choromandel, (in) Japan, China,
 „Siam, Tonquin, und Cambodia; in Per-
 „sien, Bengale, Suratte; in dem ganzen
 „Reich des grossen Moguls; in Mocha;
 „und an andern Plätzen mehr; welche alle
 „Herr Valentyn angeführet hat, um die
 „Fürstliche Hoheit der Niederländischen Ost-
 „indischen Compagnie im Orient, und dabey

"zugleich den köstlichen Nutzen derselben für
"unser liebes Vaterland, zu zeigen: solten
"uns nicht weniger zu starcken Bewegungs-
"gründen, als zu offenen Thüren und Pfor-
"ten dienen, um den christlichen Gottesdienst
"auf die beqvemste Weise da hinein zu brin-
"gen. - Und hierzu gönne, und verleyhe
"uns der HErr selbst, nebst seinem
"gutem Geist einen ausge-
"streckten Arm!
"Amen.



Anhang.

Petrus Larricius Theologianus in Thesauri rerum Indicarum tomo II. Colon. 1615. pag. 492.

493. 501. 503. 504. 505. 509.

511. 521. 544.

AMplam illam ac potentem regionem, quam Romani Indiae interioris, vel intra Gangem dicebant nomine, hodieque Indostanus nuncupatur; vel partem illius potiore, possidet hodie potens Monarcha, quem vulgari nomine Magnum Mogor appellant - A magno Tamerlane - originem ducit - Ab hoc per lineam masculinam natus est is, de quo loquemur, sextus Tamerlani nepos - Potissima (provincia *Chaquatensis*) . pars Turcico utitur idiomate, at non tam eleganti ac polito, quam genuini Turcae. Optimates vero, & qui in regia versantur, lingua utuntur Persica, sed pronunciationem accentumque alium habent, simul & nonnulla vocabula - Sermone Persico omnes pene optimates (*hujus regni*) utuntur, doctiores tamen & sacrificuli Arabico - Rogabat (*Magnus Magor*) dein sacerdotem, Lusitanicam se ut linguam doceret; hanc enim se scire imprimis velle, quo legem christianam facilius intelligeret - Legatum (*idem*)

in

næ mysteria edocerent - Pentateuchum quidem, Psalterium & Evangelia omnes admittunt (*Muhammedani*,) sed neque habent, neque legere fas est; horum enim lectionem scelestus impostor Mahometus inhiibuit. (Was solches Verbot anbetrifft, so hat dieser Geschichtschreiber davon keinen Beweis angeführt; im Alcoran ist auch nichts davon befindlich.) - In lingua etiam Persarum, quo commodius Regem fide imbueret, addiscenda erat assiduus (*P. Rudolphus*,) Et quamvis omni vitæ tempore orationi assuevisset, eo tamen, quo inter barbaros vixit, quam maxime. Integros sæpe dies eidem dedicabat - Sæpe (*Rex, Magnus Mogor*,) Patres ad linguam Persicam ediscendam animabat, ut solus sine interprete cum illis agere posset. Per quendam namque suorum, cujus opera in sacris maxime utebatur, illis edixerat, si linguam Persicam callerent, aliquem ab illis nodum ac scrupulum, quo tenebatur, sibi velle dissolvi. Quocirca gnaviter in eandem Patres incumbebant. Interim ludum aperuere, legendi scribendique Lusitanice artem quoslibet edocturi, & paulatim fidei christianæ mysteria instillaturi.

*) o (*
*
*

Im 3645 (1-5.)
8

NT





D. Joh. Heinrich Callenbergs
der Theol. u. Phil. Prof. P. Ord.

Nachricht

Von einem

Versuch

Die verlassene

Muhammedaner

Zur heilsamen

Erkänntnis Christi
anzuleiten.

Erstes Stück.

HALLE

Gedruckt in der Buchdruckerey des Jüdischen
und Muhammedanischen Instituti 1739.